Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Dreiunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 239.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk 25 Pf. an.

Nr. 57. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Sonnabend den 23. Juli. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1904.

Es ist etwas faul im Staate Rußland.

Der geniale Dichterprophet Friedrich Schiller wußte, obwohl die literarischen Scheing ößen der Gegenwart viel an ihm auszusetzen haben, die rechte Bedeutung und das Wesen aller großen Erscheinungen im Menschen- und Völkerleben doch sehr klar und wahr, sehr erhebend und hinreißend zu schildern, und die ganze Menschheit, am meisten aber die Russen, können jetzt wieder an Schillers Worten aus dem Drama: „Die Braut von Messina" lernen: Auch der Krieg hat seine Ehre, denn er ist der Beweger des Völkergeschickes! — Wie sollte auch der russische Koloß mit seinem allmächtigen Beamtentum, mit seiner Volksunfreiheit, mit seinem geistigen und materiellen Rückstande und mit seinem Wahne, das größte Reich, das Zukunftsweltreich auf dieser Erde zu sein, von seinem Größenwahne, seiner Anmaßung und Ueberhebung kuriert werden, wenn nicht durch einen Krieg! Und was zeigt nun dieser schon fünf Monate andauernde ostasiatische Krieg von Rußland und seinem Staate, seinem Heere, seiner Verwaltung und seiner Flotte?! In hundertundfünfzig Tagen ist Rußland noch nicht im Stande, den Japanern in der Mandschurei ein wirklich starkes Heer entgegenzustellen, seit hundertundfünfzig Tagen ist es auch noch immer rätselhaft, ob Rußland seine „Baltische Flotte", die doch auf dem Papiere schon immer einigermaßen kriegsbereit sein sollte, jemals auf den Kriegesschauplatz senden können wird, in diesen langen hundertundfünfzig Tagen hat man sich weder in Petersburg noch im Hauptquartiere auch noch nicht für einen großen einheitlichen Kriegsplan entschließen können, wohl liegen aber eine Menge Anzeichen dafür vor, daß das russische Oberkommando einen schwachen und unklaren Willen hat und mit halben und verkehrten Maßregeln arbeitet, denn sonst hätte sich das russische Heer nicht schon dreimal vollständig schlagen lassen. Und wenn es auch immer nur Teile des russischen Heeres waren, die geschlagen wurden, so ist es doch schon bezeichnend genug für die russische Kriegsführung, die russische Heeresverwaltung und den russischen Generalstab, daß sie wiederholt den Japanern nur mit Heeren von 30000 bis 40000 Mann entgegentraten, also zu Maßregeln griffen, die zu keinem Erfolge führen konnten. Man kann da nur sagen, daß die Russen eben nicht mehr Truppen an die bedrohten Linien bringen konnten, denn sonst hätten sie sicher am Yalu und auf der Halbinsel Liautung mit viel größeren Heeren gekämpft. Die ewigen Hinweise auf die Schwierigkeiten der Truppentransporte und Truppenverpflegungen in dem Kriege können die Fehler der russischen Staatsleitung und Heeresverwaltung garnicht entschuldigen und entlasten, denn die russischen Minister mußten wissen, daß das Festsetzen in der Mandschurei ein waghalsiges Unternehmen sei, räumlich, örtlich, politisch, militärisch und wirtschaftlich. Geht man aber in Gefahren, so muß man auch die nötigen Vorsichtsmaßregeln ergreifen. In Petersburg hat man sich aber offenbar eingebildet, daß es niemand wagen würde, die Russen aus der Mandschurei zu vertreiben. Es lag aber doch über die Besetzung der Mandschurei durch Rußland noch gar kein anerkannter Zustand vor, Rußland selbst hatte sogar erklärt, es würde die Mandschurei nur so lange besetzen, bis China dort die Eisenbahnen selbst genügend schützen könne. Diese Erklärung war aber nicht aufrichtig, denn sonst hätte es Rußland wegen einer zeitweiligen Besetzung der Mandschurei zu keinem großen Kriege kommen lassen dürfen. Und darin liegt wieder eine große Sünde der russischen Diplomatie, sie wollte durch die Hintertür in der Mandschurei erreichen, was sie auf geradem Wege nicht erreichen zu können glaubte. Rußland wollte die Mandschurei besetzt halten und dabei immer sagen, es geschehe dies im Interesse Chinas. Japan durchschaute aber diese Politik und verlangte klipp und klar die Räumung der Mandschurei, die zu China und nicht zu Rußland gehöre. Daß es dazu kommen werde, hatten die Russen nicht einmal geträumt. Sie sind also durch ihre eigenen Fehler in den Krieg geraten und zwar ohne genügende Vorbereitung und ohne genügende Kampf- und Geldmittel, und der Krieg kann noch viel Unheil über Rußland bringen.

Russische Willkürlichkeiten zur See.

Die Russen haben schon während des bisherigen Krieges gegen Japan einen strengen Aufpasserdienst auf dem Seewege nach Ostasien gegenüber den Handelsschiffen der neutralen Mächte ausgeübt. Hierbei sind sie indessen bislang noch immer im Rahmen des internationalen Völkerrechtes geblieben, so daß die erfolgten mancherlei Beschlagnahmungen fremder Handelsschiffe durch russische Kriegsschiffe weiter keine Folgen zeitigten. Nun aber nimmt das Verhalten der russischen Hilfskreuzer gegenüber den Handelsschiffen anderer Nationen allmählich den Charakter völkerrechtswidriger Uebergriffe an, wie dies besonders kraß der Fall des vom Hilfskreuzer „Smolensk" aufgehaltenen deutschen Reichspostdampfers „Prinz Heinrich" zeigt. Letzterer wurde bekanntlich vom „Smolensk" bei Aden gezwungen, seine gesamte Post für Japan auszuliefern. Dieselbe ist dann allerdings, mit Ausnahme zweier Briefsäcke nach Nagasaki, vom „Smolensk" dem britischen Dampfer „Persia" zur Weiterbeförderung übergeben worden, hiermit ist aber natürlich dieser russische Willkürakt noch nicht wettgemacht. Außerdem beging der „Smolensk" durch das gewaltsame Aufhalten der „Persia" eine neue völkerrechtswidrige Eigenmächtigkeit, während schon vorher der russische Hilfskreuzer „Petersburg" den englischen Dampfer „Welpara" grundlos angehalten und durchsucht hatte. Ferner ist der britische Dampfer „Malakka" von den Russen weggenommen, mit der russischen Marineflagge versehen und von russischen Offizieren und Mannschaften weitergebracht worden.

Diese russischen Willkürlichkeiten haben nicht nur in der Bevölkerung Deutschlands und Englands einen Sturm des Unwillens hervorgerufen, sondern auch scharfe Proteste der beiderseitigen Regierungen beim Petersburger Kabinett nach sich gezogen. Auf die betreffende Beschwerde ist von der russischen Regierung erwidert worden, sie wisse von dem ganzen Vorfalle betreffs des Dampfers „Prinz Heinrich" nichts und müsse daher erst den Bericht des Kommandanten des „Smolensk" abwarten. Hoffentlich bleibt aber die deutsche Regierung fest und besteht bei aller Freundschaft mit Rußland auf voller Genugtuung für die dem Völkerrecht ins Gesicht schlagende Behandlung des „Prinzen Heinrich", gleichviel wie auch der Bericht des Kommandanten des „Smolensk" lauten möge. Englischerseits aber scheint man entschlossen zu sein, die russischen Rücksichtslosigkeiten zu vergelten, denn englische Kreuzer sollen bereits nach dem Roten Meere abgegangen sein, mit dem Befehl, etwaige weitere Uebergriffe der russischen Hilfskreuzer zu verhindern. Hiermit droht die Sache für Rußland heikel zu werden, kommen doch seine Hilfskreuzer in Gefahr, gleichsam als Piratenschiffe angesehen und demgemäß behandelt zu werden. Ueberhaupt ist der russische Standpunkt in der ganzen Angelegenheit ein ziemlich bedenklicher; wird doch in Londoner Meldungen darauf hingewiesen, daß die russischen Hilfskreuzer mit der Handelsflagge die Dardanellen passiert und dann plötzlich die Kriegsflagge gehißt hätten, um nun deutsche und britische Kriegsschiffe anzufallen. Noch bedenklicher wäre es, wenn, wie hie und da behauptet wird, die Kommandanten der russischen Hilfskreuzer bei ihrem völkerrechtswidrigen Vorgehen gar nicht auf eigene Faust, sondern nach Anweisungen aus Petersburg gehandelt hätten. Der eigentliche Schuldige wäre dann die russische Regierung selber, was auch durch die Londoner Meldung bestätigt zu werden scheint, daß zwei weitere Schiffe der russischen Freiwilligenflotte Befehl erhalten hätten, zur Jagd auf englische Schiffe nach dem Roten Meere abzugehen. Die russische Regierung würde nachher eine schwere Verantwortung gegenüber dem anderen Europa tragen und Gefahr laufen, gemeinsame Schritte der übrigen Mächte gegen sich herauszufordern. Man wird daher in Petersburg sehr wohl daran tun, mit der bedenklichen Politik der Willkürakte zur See zu brechen und das Verhalten der russischen Kriegsschiffe gegen die Handelsschiffe der neutralen Mächte streng den Regeln des internationalen Völkerrechtes anzupassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser befindet sich bereits wieder auf

Der Majoratsherr.

Roman von L. Ider-Deretti.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

„Es ist also wahr!" brach Sophie aus, „Frau Antonie besitzt mit Unrecht das Majorat!"

„Unzweifelhaft ist es wahr!" entgegnete der Vater. „Das Zeugnis dieses Mannes ist unumstößlich, wenn er die Kette, das Wendt'sche Familienerbstück, vorlegen kann!"

„Heute nachmittag kommt Eberhard", erwiderte Sophie. „Er muß es zuerst wissen, denn ihn geht es doch am meisten an. Und dann müssen wir an Kurt von Westen telegraphieren. Er ist ein kluger Mensch und kann uns als Jurist den besten Beistand leisten."

„Das ist ein guter Gedanke!" rief Herr von Blomen erfreut. „Und solange, bis Kurt kommen kann, wollen wir mit unserer Anklage warten. Er kann am besten sagen, was wir zu tun haben, damit wir uns nicht in Unregelmäßigkeiten stürzen. Unsere Nachrichten entsprechen ja sämtlich. Ich werde sofort das Telegramm aufsetzen!" — —

Am Nachmittage kam, wie seine Braut es ihrem Vater gesagt hatte, Eberhard.

„Wozu noch diesen Betrug gegen uns?" fragte er, als Sophie ihm alles berichtet hatte. „Antonie wäre als Witwe meines Onkels mit ihrem Kinde stets in den besten Verhältnissen gewesen, auch ohne das Majorat. Warum also entzieht sie mir, was mein ist, wenn sie doch kein Recht darauf hat!"

In diesem Augenblick trat Herr von Blomen mit der Antwort auf sein Telegramm ins Zimmer.

„Kurt kommt morgen!" rief er. „Ich wußte es ja. Wenn er hört, daß es sich um die Familie von Thurin handelt, ist er zu allem bereit!"

Am Abend des nächsten Tages traf Herr von Westen wirklich ein und vernahm mit größtem Interesse die Mitteilung, die ihm gemacht wurden. „Wir müssen sofort gegen Frau Antonie vorgehen", sagte er. Die Zeugnisse sind zu gravierend, als daß wir noch einen Augenblick zögern könnten. Wir gehen morgen allesamt nach Schloß Thurin, Herr Eberhard, Onkel Blomen, der Bauer Feldmann und ich. Wenn der alte Amtsgerichtsrat hier wäre, müßte er auch mit. Ich werde das Wort führen, falls Sie es nicht tun wollen", wandte er sich an Eberhard.

„Es wäre mir sehr lieb, wenn sie es übernehmen wollen", entgegnete dieser gepreßt. „Mir ist die ganze Sache unendlich peinlich."

Westen nickte.

„Es ist für Sie nicht angenehm, da es sich um Ihren Besitz und eine gegen Sie direkt verübte Täuschung handelt", erwiderte er. „Ein Unbeteiligter kann weit besser alle schwierigen Punkte besprechen. Ich habe mir meinen Plan schon zurechtgelegt. Die Witwe muß das Majorat herausgeben, und wenn wir sie gerichtlich dazu zwingen sollen."

Das Gespräch wandte sich andern Dingen zu.

„Du bist nicht mehr in Westerburg?" fragte Sophie ihren Vetter.

„Nein, ich arbeite jetzt in Leipzig am Reichsgericht", entgegnete derselbe.

„Da sind Sie ja wieder an einem Ort mit meiner Schwester", entgegnete Eberhard lächelnd. „Viktoria hat ebenfalls die Schulstelle in Westerburg aufgegeben und ist jetzt bei Steins, eine Einrichtung, mit der ich sehr zufrieden bin."

„Kommst Du oft zu Herrn Professor Stein?" fragte Sophie wie ganz harmlos.

Westen sah vor sich nieder.

„Ich bin noch nicht bei ihm gewesen", sagte er endlich.

„Aber weshalb denn nicht?" rief Eberhard verwundert. „Meine Geschwister würden sich alle sehr freuen, Sie zu begrüßen!"

Kurt antwortete nicht sogleich, über sein hübsches Gesicht flog ein trüber Zug.

„Das ist mir zweifelhaft!" erwiderte er, stand auf und verließ das Zimmer.

„Was bedeutet das?" fragte Eberhard seine Braut. „Hat er auf einmal das Interesse für Viktoria verloren, nachdem er sie jahrelang geliebt und einzig ihretwegen sogar seinen Beruf gewechselt hat!"

„Das glaube ich nicht", entgegnete Sophie. „Es wird nur eine Wolke sein, die seinen Himmel trübt und hoffentlich bald vorüberzieht. Kurt denkt sehr bescheiden von sich und zweifelte oft an der Gegenliebe Deiner Schwester; das hat er mir früher anvertraut."

„Dazu hat er keinen Grund", antwortete Eberhard warm, „und mir soll es eine Ehre sein, wenn er von mir die Hand meiner Schwester verlangt. Den Antrag des Herrn von Kirchbach empfanden wir beide als eine Beleidigung!"

„Herr von Kirchbach ist nun endlich ganz fort", erwiderte Sophie. „Er wagte es zuletzt doch nicht mehr, der allgemeinen Verachtung zu trotzen, mit der man ihm hier begegnete. Aber wir hörten, daß er bis zum letzten Tage viel mit Frau Antonie von Thurin verkehrt und daß die Dame großen Gefallen an ihm gefunden habe."

„Die Vorliebe für diesen widerwärtigen Mann hat sie uns offen genug ausgesprochen", sagte Eberhard. „Es war der erste Grund der Entfremdung zwischen uns. Damals aber ahnten wir noch nicht, daß sie selbst ein so unlauterer Charakter sei. Ich wollte, der kommende Tag wäre erst vorüber!"

Vierzehntes Kapitel.

Am andern Vormittag begaben sich die vier Männer in das Schloß Thurin und verlangten die gnädige Frau zu sprechen. Westen folgte rasch dem voraussgehenden Diener und trat fast zu gleicher Zeit mit demselben ein.

Frau Antonie war nicht allein. Eine alte Frau in Bauerntracht saß ihr gegenüber, welche beim Eintritt der Männer eiligst aufstand und das Zimmer zu verlassen suchte. Aber Feldmann hielt sie mit einem raschen Griff zurück.

„Hoho!" rief er überrascht. „Die Frau Müller aus Moosbrück! Herr Assessor, die Frau muß unbedingt hier bleiben!"

Und mit eiserner Hand hielt er das sich heftig sträubende Weib fest. Antonie hatte sich erhoben, ihre Augen sprühten vor Bosheit. Sie wußte, was nun folgen würde. Die Gegenwart des Bauern sagte ihr genug, aber sie wollte ihre Stellung verteidigen bis auf's äußerste.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs, meine Herrn?" fragte sie mit höflicher Kälte. „Und was bedeutet das ungezogene Betragen dieses Menschen, den ich nicht kenne?"

„Lassen Sie die Frau los, Feldmann; sie wird hier bleiben!" sagte Herr von Westen sehr bestimmt.

„Wenn Sie es wünschen, natürlich", entgegnete Antonie spöttisch, und ein fast unmerklicher Blick streifte die alte Frau, die sich schweigend in eine Fensternische zurückzog.

„Ein leichtes Spiel haben wir keineswegs!" flüsterte Herr von Blomen seinem Schwieger-

der Rückreise aus Norwegen, die er am Dienstag vormittag von Molde angetreten hat. Diese Veränderung in den ursprünglichen Dispositionen des Kaisers für seine Nordlandsfahrt hat mancherlei Gerüchte und Mutmaßungen hervorgerufen, doch muß man dieselben sämtlich einstweilen dahingestellt sein lassen. Dienstag abend 7 Uhr traf der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" in Drontheim ein.

Molde, 19. Juli. Die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord und den Begleitschiffen ist heute vormittag nach Bergen in See gegangen. Das Wetter hat sich gebessert.

Drontheim, 20. Juli. Kaiser Wilhelm verblieb heute den Tag über an Bord der „Hohenzollern" und erledigte Regierungsgeschäfte.

Der Kaiser besuchte am 21. vormittag in Drontheim die Domkirche. Er wurde am Eingang derselben vom Konsul Jenssen und einigen anderen Herren empfangen. Als der Kaiser die Kirche betrat, spielte die Orgel. Der Männerchor trug zwei Gesänge und sodann, nachdem der Kaiser den Chor noch um eine Zugabe hatte bitten lassen, die norwegische Nationalhymne vor. Nach einer eingehenden Besichtigung der Kirche, die der Kaiser unter der Führung des Architekten vornahm, begab sich der Kaiser nach dem Landsitze des Konsuls Jessen, wo das Frühstück eingenommen wurde. Bei der Abfahrt von der Kirche wurde der Kaiser mit begeisterten Hurrarufen begrüßt.

Ueber den Verlauf der Norderneyer Minister- und Diplomatenkonferenzen betreffs des deutsch-russischen Handelsvertrages verlautet von Berliner offiziöser Seite noch immer kein Sterbenswörtchen. Da jedoch Herr v. Witte und seine russischen Begleiter inzwischen Norderney wieder verlassen haben dürften, so wird man wohl bald etwas bestimmteres in der gedachten Hinsicht hören. In Petersburger Handelskreisen will man allerdings schon wissen, das Ergebnis der Norderneyer Konferenz sei negativer Natur, Herr v. Witte werde aus Norderney nach Petersburg zurückkehren, ohne zu einem günstigen Resultat mit dem Grafen Bülow betreffs des künftigen deutsch-russischen Handelsvertrags gelangt zu sein. Dies ist indessen wahrscheinlich zu pessimistisch geurteilt.

Durch die Tagespresse war kürzlich die Mitteilung gegangen, Herr v. Mirbach, der vielgenannte Oberhofmeister der Kaiserin, habe mit seiner erlauchten Herrin eine Unterredung in Cadinen über die Rolle des Freiherrn v. Mirbach in der Pommernbank-Angelegenheit gehabt, wobei ihm die Kaiserin ihr unerschütterliches Vertrauen und Wohlwollen ausgedrückt habe. Der „Berliner Lokalanzeiger" erklärt nun auf Grund von angeblich authentischen Informationen die Nachricht von diesem behaupteten Vorgange als völlig aus der Luft gegriffen.

Aus Berliner gut unterrichteten Kreisen wird dem „L.-A." berichtet, daß der Senior des preußischen Staatsministeriums, Justizminister Schönstedt, schon vor wenigen Wochen den definitiven Entschluß geäußert, im Herbst d. J. seine Entlassung zu nehmen. Das hohe Alter und die mehr als 50jährige Dienstzeit des Ministers würden diesen Entschluß genügend erklärlich machen.

Eugen Richter, der bekannte freisinnige Parlamentarier, soll in Bad Nauheim, wo er gegenwärtig weilt, nicht unbedenklich erkrankt sein. Von Herrn Richter nahestehender Seite wird demgegenüber versichert, daß er sich des besten Wohlseins erfreue.

Der Königsberger Hochverrats- und Geheimbundsprozeß geht noch immer weiter, was vielleicht der russischen Regierung nicht ganz angenehm sein dürfte. Denn er hat gerade in seinen jüngsten Verhandlungen bedenkliche Streiflichter auf russische Geheimgelegenheiten und Verhältnisse geworfen, wie dies namentlich die unvollständige Ueberfetzung des in dem Königsberger Prozeß in Betracht kommenden § 260 des russischen Strafgesetzbuches von amtlicher russischer Seite erkennen läßt.

In dem vor dem Gerichtshof zu Schneidemühl stattgefundenen Spielerprozeß gegen mehrere Mitglieder der polnischen Aristokratie erfolgte am Montag die Urteilsfällung. Der Hauptanklagte, Graf Johann Bulecki, wurde wegen versuchten Betruges beim Spiel und Herausforderung zum Zweikampf zu 3 Monaten Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe und einem Monat Festungshaft verurteilt. Graf Boleslaw Bulecki wurde freigesprochen, Graf Johann gegen eine Kaution von 50000 M. auf freiem Fuße belassen.

Offiziere und Mannschaften des augenblicklich in Holland weilenden deutschen Geschwaders werden daselbst ebenso gefeiert, wie bei dem vorangegangenen Besuche in England. Im Seebade Scheveningen wurde am Sonntag abend zu Ehren der deutschen Gäste ein Diner gegeben, an dem Admiral v. Köster, 60 Offiziere der deutschen Schiffe und die Mitglieder des deutschen Gesandtschaft teilnahmen. Oberkammerherr Baron von Hardenbrock brachte einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser, der deutsche Gesandte v. Schlözer einen Trinkspruch auf die Königin aus. Admiral v. Köster dankte in einer Ansprache für den freundlichen Empfang in Holland. Am Montag stattete eine Anzahl Offiziere des Geschwaders der Stadt Rotterdam einen Besuch ab.

— Der Besuch des deutschen Geschwaders in den holländischen Häfen ist am Mittwoch zum Abschluß gelangt. Das Geschwader ist wieder in See gegangen.

— Die für Südwestafrika geplanten Verstärkungen gehen, wie der „Lok.-Anz." berichtet über das hinaus, was General von Trotha gefordert hat. Im Laufe des Monats August sollen folgende neue Transporte abgehen: Am 6. ein Eisenbahn- und Telegraphen-Detachement sowie ein Transport von etwa 500 Pferden, an Bord des Lloyddampfers „Wittekind"; am 23. zwei Kompagnien. Später werden noch weitere Eisenbahntruppen folgen.

Der deutsch-russische Zwischenfall, die völkerrechtswidrige Beschlagnahme der japanischen Post an Bord des Reichspostdampfers „Prinz Heinrich" seitens des russischen Hilfskreuzers „Smolensk", harrt noch seiner Erledigung. Auf die von offizieller deutscher Seite wegen dieses Vorkommnisses sofort erhobenen Beschwerde in Petersburg ist vorläufig die Antwort erteilt worden, daß der russischen Regierung über den Vorgang nicht das Geringste bekannt sei, daß sie das Eingehen des Berichtes der „Smolensk" abwarten müsse, ehe sie in dieser Angelegenheit Beschluß fasse. — In Anbetracht des Ansehens und der Würde Deutschlands kann nur dringend gewünscht werden, daß die deutsche Regierung die nötige Festigkeit zeige, um von dem „befreundeten" Rußland die erforderliche Genugtuung wegen des Vorgehens gegen den „Prinzen Heinrich" zu erlangen. Inzwischen hat der „Smolensk" die beschlagnahmte japanische Post des „Prinzen Heinrich", mit Ausnahme von zwei für Nagasaki bestimmten Briefsäcken, dem britischen Dampfer „Persia" zur Weiterbeförderung übergeben. Auch mit England droht Rußland wegen der Uebergriffe russischer Hilfskreuzer gegen englische Schiffe in einen kleinen Konflikt zu geraten. Bereits sollen englische Kreuzer im Roten Meere eingetroffen sein, um den Russen auf die Finger zu sehen.

Oesterreich—Ungarn.

In Triest sind in den Räumen des italienischen Vereins „Societa ginnastica" Bomben aufgefunden worden. Es heißt nun, der Triester Bombenanschlag sei gegen den Statthalter Grafen Gohl beabsichtigt gewesen, weil letzterer die Errichtung einer italienischen Universität in Triest verhindert habe. Mit solchen Gewaltmitteln schaden indessen die irredentistischen Verschwörer in Oesterreich ihrer Sache schließlich nur selber!

Schweiz.

Die schweizerische Bundesregierung hat sich jetzt amtlich zu dem Zwischenfall mit Rußland geäußert, den die Zurückschickung der militärischen Vertreter der Schweiz aus dem russischen Hauptquartier in Liaujang darstellt. Die Bundesregierung erklärt hierbei, sie habe die russische Regierung um Angabe der Gründe für das Vorgehen gegen die schweizerischen Offiziere in Liaujang ersucht.

Rußland.

Der Zar traf am Dienstag in Nowgorod ein, wo er das nach Ostasien ausrückende Wiborgsche Regiment besichtigte und segnete, dann kehrte er nach Peterhof zurück. — Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Petersburg gemeldet, zwischen der russischen und der japanischen Regierung fänden Verhandlungen wegen Auswechselung der Kriegsgefangenen statt. In russischen militärischen Kreisen solle man der Auswechselung nicht günstig gestimmt sein, der Kaiser aber solle aus Rücksicht auf die Angehörigen der Kriegsgefangenen sich für die Auswechselung entschieden haben.

Zur Besichtigung des Wiborg'schen Regiments durch den Zaren schreibt der Petersburger Regierungsbote aus Nowgorod: Nach der Parade richtete der Kaiser an die Offiziere eine Ansprache, in der er seine Zuversicht ausdrückte, daß sie im fernen Osten, wie immer, sich ihres Monarchen Dank erwerben und sich würdig zeigen würden des Namens, den sie auf ihren Schultern trügen. Den Soldaten wünschte der Kaiser, daß sie nach dem Kampf für das Vaterland gesund heimkehren möchten.

Balkanhalbinsel.

Die Demobilisierung der türkischen Redifbataillone in Mazedonien macht Fortschritte. Aus dem Sandschak Prizrend, wo nur fünf Nizambataillone verblieben, sind bereits alle Redifbataillone abgegangen. Die Konsuln der Ententemächte halten die Zahl der Nizambataillone angesichts der jüngst wieder gestiegenen Erregung der Albanesen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung für ungenügend; 13 Bataillone werden als ungenügend angesehen.

Persien.

Nachrichten aus Teheran besagen, daß die Cholera dort erschreckende Ausbreitung gewinnt. Die Europäer flüchten aus der Stadt ins Gebirge. Die Zahl der täglichen Sterbefälle soll bis 300 betragen und die Toten wie Vieh auf den Straßen liegen bleiben. Die russische Ver-

Fortsetzung in der 2. Beilage.

Lokales.

?? Namslau, 22. Juli. (Quartalssitzung. — Ehrung.) Die Bäcker-, Konditor- und Pfefferkuchler-Innung war am 14. d. M. zum statutenmäßigen Johanni-Quartal versammelt, das zahlreich besucht war. Neben Erledigung der gewohnten Tagesordnung galt die Sitzung zumal der Ehrung des Obermeisters Herrn Bäckermeister Fuhrmann aus Anlaß seines 25jährigen Meisterjubiläums. Die Innungsgenossen wollten das Jubiläum nicht vorübergehen lassen, ohne Herrn Fuhrmann einen Beweis ihrer Wertschätzung zu geben. Wissen sie doch alle, was sie in ihm haben. Seit 1897 an der Spitze der Innung stehend, läßt er es weder an Zeit noch Mühe fehlen, wenn es gilt, die Interessen der Innung zu fördern. Hoch hält er jederzeit die Fahne des Handwerks, und stets eifrig tätig in seinem Berufe, wirkt er vorbildlich auf seine Mitmeister. Beim Beginn des Quartals richtete im Namen der Innung Herr Bäckermeister Gottwald herzliche Beglückwünschungsworte an den Jubilar, ihm hierbei ein kunstvoll ausgestattetes Ehren-Diplom im Rahmen und aufs schönste bekränzt überreichend. Der Jubilar, freudig überrascht, dankte mit tiefempfundenen Worten und versicherte, daß diese Ehrung ihm unvergeßlich bleiben werde. Auch hier seien, wenn auch etwas post festum, dem Jubilar die besten Glückwünsche dargebracht. — Unter Leitung des Jubilars fand nach dem Festakte die Tagesordnung folgende Erledigung: 1. Es wurde des vor kurzem verstorbenen Innungsmitgliedes Herrn Bäckermeisters Gottlieb in Reichthal gedacht und sein Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt. 2. Herr Joseph Weiß von hier wurde als Meister in die Innung aufgenommen und seitens des Obermeisters mit seinen Rechten und Pflichten eingehend bekannt gemacht, worauf er mittels Handschlag zur treuesten Erfüllung aller Obliegenheiten verpflichtet wurde. Von der Meisterprüfung wurde bei Herrn Weiß Abstand genommen und zwar mit Rücksicht darauf, daß er schon anderwärts mehrere Jahre sein Handwerk selbständig betrieben hat. 3. Es wurden 2 Lehrlinge, die ihre Lehrzeit beendet, freigesprochen und 4. 7 Knaben als Lehrlinge aufgenommen. An diese wie an jene richtete der Obermeister wohlmeinende Worte, von welchen man nur wünschen kann, daß sie befolgt würden.

△ (Post-Schließfächer.) Auf hiesigem Postamt ist eine neue, dankenswerte Einrichtung in der Anbringung von Schließfächern getroffen worden, deren Uebergabe an die Mieter zur Benutzung gestern erfolgte. Die qu. Fächer — 51 — (42 kleine und 9 große) sind links vom Ausgabeschalter angebracht, und es hat jedes Fach eine bestimmte Nummer. Die Mieter können nun ihre Postsachen an Werktagen in der Zeit von vormittags 7 Uhr bis abends 9[00] und an Sonn- und Feiertagen von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 1 Uhr und dann noch von nachm. 5 Uhr bis abends 9[00] abholen oder abholen lassen. Sie haben nun nicht mehr die Schalterstunden inne zu halten, was namentlich für die Geschäftsleute an manchen Tagen von großem Werte ist. Es fällt auch das häufige lange Warten am Schalter weg, insofern es sich um gewöhnliche Briefsendungen, Zeitungen, Ablieferungsscheine, Paketadressen und Postanweisungen handelt. Nur außergewöhnlich große Briefe, Nachnahmen und Portobriefe sind nach wie vor am Schalter in Empfang zu nehmen. Letzteres wird durch eine seitens des Schalterbeamten in das Fach niedergelegte Tafel mit der Aufschrift: „Weitere Sendungen am Ausgabeschalter" angezeigt. Gegen Vorzeigung dieser Tafel erfolgt sodann die Aushändigung der fraglichen Sendung. Eine andere große Annehmlichkeit der Schließfächer besteht darin, daß kein Unbefugter die Postsachen sich aneignen kann. Oberhalb der Fächer ist ein Schild angebracht, an dem zu erkennen ist, ob die Postsendungen bereits verteilt sind oder nicht. — Der Mietspreis für ein kleines Fach beträgt pro Monat 1 M., für ein großes Fach 1,50 M., und ist diese Gebühr im voraus zu entrichten.

= (Beisetzungsfeier.) Am 17. Juli verstarb zu Breslau nach langem Leiden Herr Freiherr von Ohlen-Adlerskron. Die Leiche, in einem prachtvollen, mit Blumenarrangement reichaeschmückten Metallsarge ruhend, langte am Dienstag abend mit dem Schnellzuge auf hiesiger Station an, wo von, nachdem der Fürstbischöfliche Kommissarius Herr Erzpriester Reimann die Einsegnung vollzogen hatte, deren feierliche Ueberführung nach Reichen erfolgte. Die Ortsbewohner, die dem Entschlafenen, dem langjährigen Besitzer des dortigen Rittergutes, in Liebe und Verehrung innig zugetan waren, fanden sich bald zahlreich im Kirchlein ein und verharrten betend am Sarge. Am Mittwoch riefen gegen 8 Uhr die Glocken zur Beisetzungsfeier. Mit der Gemeinde kamen von nah und fern Bekannte und Freunde des Heimgegangenen herbei. Von seinen Standesgenossen im Kreise Namslau dürfte kaum einer gefehlt haben. Auch waren erschienen Vertreter des Offizierkorps des Dragoner-Regiments Nr. 8, die Herren Landrat a. D. Willert und Landrat von Marées. Letzterer widmete dem Verstorbenen, der lange Jahre Kreisdeputierter des hiesigen Kreises war, einen ehrenden Nachruf, indem es u. a. heißt: „Ein königstreuer Mann, von regem Interesse für seinen Heimatkreis beseelt, hat er Jahrzehnte lang in den verschiedensten Ehrenämtern, zum Teil in schwierigen Zeiten, mit großer Pflichttreue gewirkt." — Einem vom Herrn Pfarrer Jesch—Kaulwitz im Beisein von vier Amtsbrüdern zelebrierten Requiem folgten Kondukt und Leichenrede. In letzterer gab Herr Erzpriester Hettwer—Kreuzendorf der Trauer aller Ausdruck, gleichzeitig den Gerechtigkeitssinn, das edle Herz und die wahrhafte Frömmigkeit des Verschiedenen hervorhebend. Darauf wurde der Sarg von Besitzern des Ortes nach der unweit des Kirchleins gelegenen Familiengruft getragen. Sämtliche Gesänge wurden von einem Teile des hiesigen katholischen Kirchenchors unter Leitung des Chorrektors Bönninghausen ausgeführt. Das Andenken des Verstorbenen wird in der Gemeinde Reichen in Ehren fortleben!

= (Feldbrände.) Durch Funkenauswurf einer Lokomotive geriet hier kürzlich der Rasen des Bahndammes in Brand, der alsbald auf das angrenzende Feld übergriff, wodurch Roggenschläge von einigen Morgen — zu Deutsch-Marchwitz bezw. zum Dominium Böhmwitz gehörend — vernichtet wurden. Den auf dem Felde befindlichen Arbeitern und im anderen Falle den herbeigeeilten Dragonern gelang es, durch ihr energisches Eingreifen größeren Schaden zu verhüten. — In Droschkau verbrannten etwa 40 Morgen Roggenbestände. Ein galizischer Arbeiter soll eine abgebrannte Zigarette weggeworfen und dadurch den Brand verursacht haben.

— [Männer-Turnverein („Jahn.") Zu dem in den Tagen des 16. bis 18. Juli cr. in Prausnitz stattgefundenen Gauturnfeste entsandte der Verein 15 Turner, darunter 4 Wetturner. Das Resultat war für den Verein ein recht günstiges, denn sämtliche 4 in den Wettstreit eingetretenen Turner gingen als Sieger hervor, und zwar erhielten die Herren: Wrobel den 2., Ziemba den 9., Buchwald den 12. und Morzygemba den 16. Preis. Ein gutes Zeichen dafür, daß der Verein trotz seines kurzen Bestehens tüchtige Kräfte aufzuweisen hat.

— (Bienenzüchterverein.) „Dein Heim sei Deine Welt, worin es Dir gefällt!" — Wenn auch ein Bienenzüchterverein naturgemäß die Pflege und Förderung der Bienenzucht zunächst ins Auge fassen muß, so werden sich doch von selbst viele Anknüpfungspunkte an alles andere finden, was uns sonst ein wohl gepflegter Hausgarten bieten soll. — Hält der Bienenvater bei seinem Bienenstande innen und außen auf peinlichste Sauberkeit und Ordnung, so wird sein übriger Garten regelmäßig auch einen solchen Anblick bieten, daß sich Herz und Auge daran laben können. — Unser Bienenzüchterverein hat nun in seinen beiden letzten Wanderversammlungen am 8. Mai und 17. Juli d. J., die in Wilkau, bezw. Altstadt abgehalten wurden, seinen Mitgliedern reiche Gelegenheit, wohlgepflegte Bienenstände studieren und wahre Schmuckkästchen von Hausgärten bewundern zu können. Sahen wir in dem Garten unseres Vereinsvorsitzenden, Herrn Lehrers Hillmann—Wilkau den Schulgarten eines Lehrers auf dem

---

jobn zu. „Sie ist auf alles gefaßt und im Verteidigungszustand. Das lehrt ein Blick auf sie. Wie will Kurt da ein Zugeständnis herausbringen?"

„Ich habe Ihnen einige Fragen vorzulegen, gnädige Frau, begann der Assessor in geschäftlichen Tone, „und ich muß Sie bitten, mir dieselben der Wahrheit gemäß zu beantworten."

„Diese Anrede, an eine Dame gerichtet, wäre im allgemeinen eine Beleidigung", erwiderte Antonie mit schneidendem Hohn, „indessen — vier Männer gegen eine Frau, es ist kein Zweifel, auf welcher Seite da das Recht liegt!"

Ihre Augen hefteten sich funkelnd auf Eberhard der zu Boden sah und schwieg.

„Sind Ihnen die Statuten der Familie von Thurin bekannt?" fragte Kurt von Westen, ohne von ihrem hämischen Ausfall Notiz zu nehmen.

„Hinreichend, denn ich bin seit fünf Jahren Frau von Thurin", war die hochfahrende Entgegnung.

„Dann kennen Sie also auch genau die Bestimmungen über die Erbfolge in Bezug auf den Besitz des Majorats?"

Wieder traf ein rascher Blick Antonie's die unscheinbare Frau am Fenster; die Alte nickte kaum merkbar, aber der Assessor erspähte es; herrschte also ein Einverständnis zwischen beiden.

„Ich kenne diese Bestimmungen", gab Antonie zur Antwort.

„Nur dann vererbt sich das Majorat, wenn die Mutter des Erben aus höherem Bürgerstande ist", fuhr Westen fort.

„Nun?" fragte Antonie ungeduldig.

„Sind Sie die Tochter des verstorbenen Oberförsters Wendt aus Moosbrück?" fragte der Jurist weiter.

„Ich werde den Herren meinen Taufschein vorlegen", entgegnete die Witwe spöttisch.

(Forts. folgt.)

Lande, wie er schöner nicht gedacht werden kann, so bewunderten wir bei unserem Vereinsmitgliede, dem Dampfmühlenbesitzer Herrn Oehlisch Altstadt neben der Schönheit und Ordnung des Gartens auch wie zweckmäßig, praktisch und wohldurchdacht derselbe in allen seinen Teilen angelegt ist. Beide Herren sind nicht nur Kenner der Bienenzucht, die ihnen in diesem Jahre wie vielen Imkern besonders reiche Erträge abgeworfen hat, sie sind auch Pioniere der Rosenzucht und des Anbaus der Obstbäume in den verschiedensten Arten und Formen. Aus ihren reichen Erfahrungen können wir hören, welche Obstsorten bei uns am geeignetsten zum Anbau erscheinen, worauf zurückzukommen werden soll. — Hörten wir im Mai von einfachster und zweckmäßigster Befestigung der Kunstwaben, so sahen wir dies in Altstadt schon praktisch erprobt. Auch manche andere, den Imker bewegende Frage wurde gestreift, bezw. näher ausgeführt. Gelegenheit dazu bot auch eine Kahnpartie auf der Weide mit ihrem geheimnisvollen, besonderen Reiz und ein Abschiedsschoppen in Gärtners angenehmen Garten zu Altstadt, welcher die diesjährigen Wanderversammlungen beendete. Den beiden Herren, die dem Verein so angenehme Stunden verschafften, sei auch an dieser Stelle noch wärmster Dank ausgesprochen! Sch.

— Das ethisch-naturwissenschaftliche Heilverfahren für körperlich und geistig Geschwächte von Dr. Karl Lohse und Karl Daniel sowie von anderen Praktikern der Naturheilkunst. Der aufreibende Kampf um das Dasein und eine Menge Schattenseiten im Kulturleben der Gegenwart verzehren bei der Mehrzahl der Menschen frühzeitig die seelischen und körperlichen Kräfte, erzeugen auf diese Weise ein verheerend wirkendes Mißverhältnis zwischen dem Leistungssoll und der Leistungskraft im Leben und führen dadurch zu dem traurigen Zustande der Nervenschwäche, dem Mangel an Tatkraft, der Unfähigkeit zur rechten Arbeit, zu Mißerfolgen im Berufe, zu Schwermut und Verzweiflung. Dieser Weltplage des Kulturmenschen vermag weder die Medizin, noch die Naturheilkunde allein erfolgreich entgegenzuwirken, denn der Hauptgrund des schlimmen Uebels ist ja der unvernünftige Verbrauch der seelischen und physischen Kräfte. In erster Linie muß daher der Entstehung dieser Krankheit der Gegenwart mit ethischen Mitteln entgegengewirkt werden, dann aber gilt es auch, sie mit den reichen natürlichen Heil- und Kraftmitteln zu beseitigen, die uns die Naturwissenschaft und die Erfahrung klar und sicher darbieten. Diese große, edle doppelte Aufgabe zu lösen, und zugleich den Nervenleidenden, den Schwachen, den Mißmutigen, den Verzweifelnden den sichern Weg zur Heilung und Errettung zu zeigen, das ist das ethisch-naturwissenschaftliche Heilverfahren. Dasselbe enthält demnach einen großen Fortschritt und eine wesentliche Ergänzung aller bisherigen Heilmethoden zur Hebung der Nervenschwäche und der gesunkenen körperlichen und geistigen Kräfte, denn es bekämpft das Heer der Nervenleiden durch die klare Erkenntnis ihrer Ursachen, durch eine ethisch-diätische Lebensweise und durch die Anwendung der großen natürlichen Heilfaktoren, wie sie dem Menschen durch das Sonnenlicht, den Ozongehalt der Luft, das Wasser und die richtige Ernährung, als allein Hilfe bietend, zu Gebote stehen und von ihm selbst ohne große Kosten angewandt werden können. Ganz besonders muß auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die natürlichen Mittel zur Bekämpfung der Nervenschwäche und zur Hebung der gesunkenen körperlichen und seelischen Kräfte mit größter Aussicht auf Erfolg in der warmen Jahreszeit angewandt werden können, weil das Sonnenlicht ein mächtiger Heilfaktor ist. Das ethisch-naturwissenschaftliche Heilverfahren ist zum Preise von 2 Mark zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von Reinhold Fröbel, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

— Der Verein der deutschen Kaufleute (Unabhängige Handlungsgehilfen-Organisation, Sitz Berlin), versendet seinen Jahresbericht für 1903. Dieser Bericht zeigt einen lebhaften Aufschwung des Vereins, der von 7703 auf 10451 Mitgl. am Schlusse des Jahres angewachsen. Ebenso hat sich auch die Zahl seiner Ortsvereine und Zahlstellen auf 145 vermehrt. Einige Zahlen aus dem Bericht legen Zeugnis ab von der großen Leistungsfähigkeit des Vereins. So zahlte der Verein an stellenlose Mitglieder 1903 Mk. 32,184 als Unterstützung, eine Summe, die von keinem Verein mit gleicher Mitgliederzahl auch nur annähernd erreicht wird. Daneben wurden an die Pensionskasse abgeführt: Mk. 10,664, für Rechtsschutz gezahlt Mk. 104,733 an Krankenunterstützung und Begräbnisgeld usw. Die Vereinszeitschrift („Kaufmännische Rundschau"), welche allen Mitgliedern kostenfrei geliefert wird, erreicht eine Auflage von 11,600. Der Verein hat sich auch im verflossenen Jahre lebhaft an allen Reformbestrebungen im Kaufmännischen Berufe beteiligt, zu welchem Zwecke er zahlreiche Versammlungen in allen Teilen des Reiches veranstaltete. Alle Ortsvereine, wie die in mehr als 500 Orten vorhandenen Mitglieder des Vereins waren eifrig im Sinne des Vereins tätig. Der Jahresbericht des Vereins zeigt aufs Neue, daß auch die Handlungsgehilfen immer mehr erkennen, daß sie die Hilfe des Berufsvereins zu schützen wissen und die notwendigen Opfer dafür zu bringen bereit sind. Das Bureau des Vereins, Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80, ist gern bereit, nähere Mitteilungen über den Verein und seine Einrichtungen jedem Interessenten zu machen.

— Die Reisezeit hat begonnen. Viele Stadtbewohner suchen Erholung in der Sommerfrische. Die häuslichen Verhältnisse bringen es mit sich, daß Suppen und Speisen manchmal nicht so genießen, wie man es gern hätte. Dem ist mit wenigen Tropfen Maggis Würze gern abzuhelfen. Man nehme daher ein Maggifläschchen mit; aber auch eine Büchse Maggischer Bouillonkapseln, aus denen man nur mit kochendem Wasser jederzeit eine delikate Bouillon selbst bereiten kann. Maggis praktisch verpackte Erzeugnisse lassen sich in der Tasche bequem mitführen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juli, predigen:

Vorm. 7 Uhr Herr Pastor Hinkler.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Pastor Hinkler.
Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Roy.
Vormittag 11 Uhr Unterredung mit der konfirm. Jugend Herr Pastor Hinkler.

Amtswoche von Sonntag, den 21. Juli ab, Herr Pastor Roy.

Freitag, den 29. Juli vorm. 8 Uhr Wochengottesdienst Herr Pastor Hinkler: vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Hinkler.

Lutherischer Gottesdienst, Sonntag, den 21. d. Mts. nachm. 2 Uhr Herr Pastor Kluge

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 14. d. Mts. dem Wachtmeister Richard Gerlitz von hier e. S. Am 16. d. Mts. dem Arbeiter Franz Fieber von hier e. T. Am 15. d. Mts dem Eisenbahnarbeiter Karl Schirok von hier e. T. Am 14 d. Mts. dem Schuhmachermeister Robert Reichert von hier e. S. Am 13. d. Mts. dem Seilermeister Josef Preussner von hier e. S.

Sterbefälle: Am 15 d. Mts. die Stellenauszählerin Maria Senka aus Gem. Lankau 83 Jahre alt. Am 16. d Mts. der Königliche Amtsgerichts-Sekretär Rudolf Angermann 42 Jahre alt. Am 17. d. Mts. die verehelichte Arbeiter Johanna Tietz aus Dom. Böhmwitz 61 Jahre alt. Am 20. d. Mts. der Schiewerkbesitzer Robert Fuhrmann aus Gem. Kauhwitz 18 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß junge Leute nach Schluß der städtischen Flußbadeanstalt den dieselbe umschließenden Zaun überstiegen, sich gebadet und Tische und Bänke in der unerhörtesten Weise verunreinigt haben.

Nachdem verschiedene junge Leute wegen derartigen Strafaten angezeigt sind und ihrer Bestrafung entgegensehen, warnen wir hiermit vor Wiederholung solcher Ungehörigkeiten mit dem Bemerken, daß wir gegen solche Personen, welche trotzdem die Badeanstalt unbefugter Weise betreten, rücksichtslos Strafantrag wegen Hausfriedensbruch stellen werden und daß die Betreffenden mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft werden können.

Namslau, den 19. Juli 1904 **Der Magistrat.** J. V.: Tietze.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 in Verbindung mit § 2 des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes vom 26. Februar 1870 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau der Schonzeit für Rebhühner, schottische Moorhühner und Wachteln auf

Sonntag, den 21. August 1904 (Ende dieses Tages)

und für Hasen-, Auer-, Birk- und Fasanenhennen sowie für Haselwild auf

Sonntag, den 11. September 1904 (Ende dieses Tages)

hierdurch festgesetzt, so daß die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner, schottische Moorhühner und Wachteln

Montag, den 22. August 1904

und auf Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen sowie auf Haselwild

Montag, den 12. September 1904

stattfindet.

Breslau, den 9. Juli 1904. Der Bezirksausschuß. gez. von Holwede.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Namslau, den 21. Juli 1904. **Die Polizei-Verwaltung.** J. V.: Tietze.

Ausstellung Breslau 1904

Das Ausstellungs-Gelände mit grossen schattigen Parkanlagen befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt.

(Etablissement Friebeberg.)

Grossartige maschinelle Anlagen
für Handwerks- und Grossbetriebe.
Eigene Kraft-Zentrale 80 HP.

Separat-Ausstellung des Kunstgewerbe-Vereins.

Eintamilienhaus.

Täglich Konzerte hervorragender Kapellen.

Clou der Ausstellung:
Steinernes Märchen und Feenschloss.
Panorama: Schlacht bei Sedan.

Die besten Verbindungen von allen Bahnhöfen und mit allen Stadtteilen.

Eintrittspreis: 50 Pf., Elite-Tage (2 Tage in der Woche): **eine Mark.** Kinder die Hälfte. — Auswärtige Vereine von mindestens 50 Mitgliedern erhalten nach vorheriger Anmeldung 20% Ermässigung der Eintrittspreise.

Ausstellungslotterie: Hauptgewinn im Werte von **10000 M** Preis des Loses **1 M.**

Atelier für Zahnleidende!

Künstliche Zähne und Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnreinigen, Extraktionen sowie alle Neuerungen der modernen Zahntechnik.

Langjährige Praxis garantiert für sorgfältigste Ausführung.

Hugo Haisler, Dentist, **Ring Nr. 7.**

Erstes seit 1881 am hiesigen Orte befindliches Institut.

Meine neu gut gebaute **Villa,** **Namslau,** D. 4. Vorst., ist preiswert, wie es steht und liegt, sofort zu verkaufen. Schöner Blumen-, Obst- und Gemüsegarten. Hypotheken fest. Von Selbstkäufern erbittet Offerten **Stolper.**

Ansichts-Postkarten
für Wiederverkäufer
empfiehlt billigst **O. Opitz.**
Plakate hierzu gratis!

Heut nachmittag 4½ Uhr entschlief nach langen Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger-, Grossvater u. Schwager, der frühere

Bauergutsbesitzer

Gottlieb Zupper,

im 71. Lebensjahre. Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Wind.-Marchwitz, d. 20. Juli 1904.

Beerdigung Sonntag nachmittag 4 Uhr.

Atelier für künstl. Zahnersatz.
Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.
Paul Lachmund,
Dentist, Namslau, Ring 24 II
im Hause des Herrn Wziontek.

Lose
zum Besten des
ev. Frauen- und Jungfrauenvereins
und des Diakonissen-Nähvereins
empfiehlt **O. Opitz.**

Ein heller

Dr. Oetker's
verwendet stets Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Verehrte Hausfrau!
Bitte probieren Sie einmal das **neueste Kaffeemittel**

Sano

von
Krause & Co., Nordhausen a. H.

Sie werden sich überzeugen, daß dieses Präparat **alle** bisher gebräuchlichen Kaffee-Ersätzen und -Zusätzen **weit überlegen ist** und in Bezug auf **Geschmack, Aroma** und **Farbe den höchsten Anforderungen vollkommen entspricht.**

In ½ Pfd.-Paketen à 20 Pf. zu haben bei: **Hugo Banke. H. Bernels. Hein. Führ. Heinrich Freyer. A. Janaszek. Hermann Kusche.**

Für die Herrn Bauergutsbesitzer **Karl Koschig** zugefügte Beleidigung leiste nach schiedsmännlichem Vergleich hierdurch Abbitte.

Arbeiter **Karl Luka.**

Photographische Bedarfsartikel.

Ia. Trockenplatten und Papiere
in allen Grössen.
Entwickler, Tonfixierbad,
Schalen, Lampen etc.
Oscar Tietze
Germania-Drogerie
und Selterwasser-Fabrik.

Unübertroffen in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit u. Billigkeit ist **Maggi's Suppen- u. Sp-isen-Würze.** In Original-Fläschchen von 35 Pfg. an, nachgefüllt 25 Pfg., bestens empfohlen von

Vincenz Zurawski, Ring, Kolon.-, Delikat.- u. Weinhandlg.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drogerie.

Ia. Wagenfett,
Ia. Maschinenöl,
Ia. Karbolineum,
sehr preiswert, empfiehlt
J. Reibnitz.

Schimmel
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetker's
Salicyl à 10 Pfg.,
— genügt für 10 Pfd. Früchte. —
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen
Dr. Oetker's Backpulver.

Zahn-Arzt
Cybulski,

Breslau — Zwingerstr. 4
(eine Minute vom Stadttheater),
hält seine nächsten
Sprechstunden
in Namslau,
im Hôtel zur Krone,
Ring
Sonntag, den 31. Juli
von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. ab.

Drucksachen

jeder Art
für
geschäftlichen,
privaten
und
gesellschaftlichen
Gebrauch
in guter geschmackvoller
Ausführung
prompt und billig
liefert
Buchdruckerei
des Namslauer
Kreis- und Stadtblattes.
O. Opitz.

Photograph. Apparat

für Bilder 13×18 cm. verkauft billigst
Klimanski, Kirchstr. 21.

Neue saure Gurken

empfiehlt **Otto Faltin.**

Neue Schottenheringe,

das Stück **4** und **5** Pfge., empfiehlt
Heinrich Führ.

empfiehlt preiswert
Oscar Tietze
Germania-Drogerie & Selterwasserfabrik.

Neue saure Gurken

empfiehlt **J. Reibnitz.**

Atelier für künstl. Zahnersatz,

Anfertigung künstlicher Zähne in Gold (auch ohne Gaumenplatte), Magnalium, Aluminium und Kautschuk.
Brückengebisse, Logankronen, Stiftzähne.
Reparaturen und Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse.
Plombieren in Gold, Silber, Amalgam, Emaille ꝛc. Schmerzloses Zahnziehen und Nervtöten.
Behandlung nerv- und wurzelkranker Zähne.
Oscar Dalibor, Zahntechniker,
Namslau, Klosterstraße 7, 1. Etage.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Devise:
Semper idem,
Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Nur die Marke „Pfeilring"

giebt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring"-Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Echt Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee-Zusatz

ist der trockenen, harten Cichorie, die noch dazu teuerer ist, deshalb vorzuziehen, weil
Echt Scheuer's Doppel-Ritter
reichlich kräftigen, würzigen Nährstoff enthält und daher der Gesundheit am allerzuträglichsten ist.

Georg Josef Scheuer
Fürth i/B. Schönebeck a. E.

Die
Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Breslau,
Ohlauer Strasse 85, 1 Tr.,
besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.,
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei grösseren Aufträgen Rabatt gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

1 Schuhmachergeselle
sucht **Richard Hanschild.**

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung. **R. Rapke.**

1 Schuhmachergeselle
findet gute und dauernde Arbeit bei
A. Seelig,
Bernstadt i. Schles.
Auch kann **ein Knabe** bei mir in die Lehre treten. **D. O.**

Suche für mein **Kolonialwarengeschäft** p. bald oder später
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern.
Fritz Melzer,
Namslau, Klosterstraße.

2 Schuhmachergesellen bei hohem Lohn sucht bald **B. Bandis.**

Ein Kindermädchen
für den Tag wird zum sofortigen Antritt gesucht.
A. Wolf
Brauerei-Restauration A. Haselbach.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kabinett und Küche, im 1. Stock, ist bald zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen.
K. Robotta, Schützenstraße 5.

Ein möbliertes Zimmer ist bald zu vermieten bei **Kottke.**

Ein möbliertes Zimmer ist bald zu vermieten **Klosterstraße 9.**

Ein möbliertes Zimmer im 1. Stock vornheraus ist zu vermieten und bald zu beziehen bei **Miosge.**

Eine Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Prokowski,** d. Vorst.

Eine Wohnung im Seitenhaus, bestehend aus 2 großen Stuben, ist zu vermieten.
Ludwig Siedner.

Ring 23 ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 geräumigen hellen Zimmern (davon 2 nach dem Ringe gelegen), 2 Kabinetts, Entrée, heller Küche und dem nötigen Beigelaß, Neujahr 1905 event. schon Michaeli d. J. renoviert zu vermieten. **Hoffmann,** Lehrer.

Ein Laden mit daranschließender Wohnung, großen Arbeitsräumen un dem nötigen Beigelaß, ist bald zu vermieten und 1 Januar 1905 zu beziehen. **M. Polifka,** Fleischermstr.

2 Logis sind zu vergeben. Bei wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ring 14 im 2. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche mit Nebengelaß, zu vermieten und 1 Oktober zu beziehen. **Maiwald.**

Eine Wohnung, parterre, und eine kleine Stube, parterre, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei **W. Pätzold,** Klosterstr. 33.

Zwei Wohnungen zu vermieten, eine bald, die andere 2. Oktober zu beziehen
Krakauerstraße 9.

Maschik's Etablissement.
Morgen Sonntag **Tanzvergnügen.**

Stadtpark.

Zum Enten-Abendbrot
auf **Dienstag den 26. d. M.** ladet freundlichst ein
R. Koschwitz.
Bei ungünstiger Witterung im Lokal.

Eisenbahn-Kurse.

Richtung Namslau — Breslau.

	Vormittag			Nachmittag			Abd.
Namslau (von Oberschl.) an	4,59	8,20	9,15	12,44	—	5,45	9,16
Namslau . . ab	5,04	8,23	9,16	12,46	3,45	6,01	9,18
Wilkau	5,11	8,30	—	12,54	—	—	9,25
Bernstadt	5,22	8,42	—	1,06	4,00	6,16	9,36
Oels . . . . . an	5,40	9,00	9,41	1,24	4,18	6,34	9,54
Oels . . . . . ab	5,43	9,05	9,44	1,30	4,21	6,37	9,59
Breslau Odth.-Bhf. an	6,22	9,43	10,09	2,14	5,02	7,17	10,37
Mrk Bhf an	6,49	9,54	—	2,29	5,15	—	10,54
Berlin Bahnhof Friedrichstraße an	3,45	—	5,01	8,24	—	—	28 7,54

Richtung Breslau — Namslau.

Berlin Bahnhof Friedrichstraße ab	11,20	—	8,25	6,55	—	—	4,42

	Vormittag			Nachmittag			Abd.
Breslau Mrk. Bhf. ab	6,10	10,44	1,52	4,15	5,55	—	11,16
Odth.-Bhf. ab	6,24	10,55	2,10	4,32	6,20	6,14	11,33
Oels . . . . . an	7,01	11,34	2,50	5,11	6,59	6,41	12,12
Oels . . . . . ab	7,04	11,38	2,53	5,14	7,04	6,44	12,14
Bernstadt	7,25	11,56	3,15	5,33	7,24	—	12,35
Wilkau	7,37	12,07	—	—	7,35	—	12,46
Namslau . an	7,44	12,13	3,31	5,47	7,41	7,09	12,52
dito (nach Oberschl.) . ab	7,47	12,15	3,47	—	7,44	7,10	12,55

Richtung Namslau — Oppeln

	Vm.	Nachm.		Abends	
Namslau . ab	8,28	12,52	5,59	9,26	—
Simmelwitz . „	8,36	1,—	6,07	9,34	—
Naßadel . . . „	8,48	1,10	6,19	9,47	—
Eckersdorf . . „	8,55	1,16	6,28	9,54	—
Dammer . . . „	9,06	1,25	6,37	10,06	—
Carlsruhe . . „	9,24	1,38	6,54	10,51	—
Jellowa . . . an	10,11	2,16	7,40	11,28	—
Jellowa . . . ab	10,28	2,23	7,46	11,29	—
Oppeln . . . an	11,25	3,10	8,33	12,10	—

Richtung Oppeln — Namslau.

	Vormittag		Nachm.		Abd.
Oppeln . . . . ab	5,33	9,17	1,15	3,56	9,02
Jellowa . . . an	6,15	10,09	2,07	4,49	9,55
Jellowa . . . ab	6,26	10,25	2,18	5,07	10,02
Carlsruhe . . „	7,20	11,15	2,57	6,1[illegible]	10,55
Dammer . . . „	7,36	11,29	3,08	6,37	11,11
Eckersdorf . . „	7,49	11,42	3,18	6,5[illegible]	11,24
Naßadel . . . „	7,56	11,49	3,24	6,5[illegible]	11,31
Simmelwitz . . „	8,07	12,—	3,33	7,1[illegible]	11,42
Namslau . an	8,16	12,08	3,40	7,1[illegible]	11,50

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 57 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend den 23. Juli 1904.

waltung hat die Grenze bei Asiara für Reisende und Waren gesperrt.

Marokko.

In Marokko mehren sich die Angriffe auf die Europäer. Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Tanger gemeldet wird, zogen Leute vom Beni-Mssiner-Stamme nachts vor das auf dem Wege nach Tetuan bei Tanger gelegene Haus des Times-Korrespondenten, Harris, fanden dasselbe aber stark bewacht. Daraufhin wandten sie sich zum Angriffe gegen die dicht bei Tanger gelegene Farm Bubana des Engländers Lewison, wurden aber nach längerem Feuergefecht von den die Farm bewachenden 20 Askaris zurückgeschlagen. — Infolge des erwähnten Angriffes von Eingeborenen gegen das Haus des Engländers Lewison, sandte der Vertreter des Sultans, Mhammed el Torres, eine starke Truppenabteilung zur Bewachung des Hauses.

Ostasien.

Ueber den ziemlich ernsten Kampf am Motienpaß liegt nach der langatmigen telegraphischen Meldung General Kuropatkins auch aus Tokio ein Bericht vor, in welchem der Rückzug der Russen bestätigt wird. Aus Taschitschiao meldet Reuters Bureau vom 18. Juli: Die Lage ist hier unverändert. Die russischen Vorposten stehen in einer Entfernung von 15 bis 20 Werst von hier. Gestern fand ein kleines Vorpostengefecht statt, doch verhalten die Japaner sich sonst still. Russische Kundschafter sagen, die Japaner hätten sich nach Süden zurückgezogen. — In Tschifu ist eine Dschunke aus Port Arthur mit 8 Russen und 50 Chinesen eingetroffen. Die Russen erhielten sich aller Mitteilungen über die Lage in Port Arthur. Desto geschwätziger waren die Chinesen; sie sagten aus, am 11. oder 12 Juli hätten die Japaner eins der östlichen Forts in der Nähe der Stadt mit 14000 Mann genommen; bevor jedoch Verstärkung hätte ein treffen können, hätten die Russen die japanische Streitmacht abgeschnitten und Minen zur Entzündung gebracht, wodurch die Japaner sämtlich getötet worden seien. Die Chinesen teilten ferner mit, in der Nacht vom 13 habe ein russisches Torpedoboot ein Handelsschiff in der Nähe von Port Arthur angegriffen, in der Meinung, es sei ein japanischer Transportdampfer. Eine große Anzahl an Bord befindlicher Chinesen sei ertrunken; die aus Europäern bestehende Mannschaft und viele Chinesen seien aber von den Russen gerettet worden. — Die Behauptung der chinesischen Gewährsleute, daß bei dem Angriffe der Japaner auf das betreffende Fort die gesamte angreifende Macht von 14000 Mann durch Minen getötet worden sei, kann natürlich nur mit großer Reserve wiedergegeben werden, die chinesischen Berichte über den Krieg zwischen Rußland und Japan zeichnen sich ja fast stets durch Unzuverlässigkeit unvorteilhaft aus. Auch hätten die mit den schwatzhaften Chinesen in Tschifu eingetroffenen Russen wohl kaum ein solches Schweigen beobachtet, wenn wirklich vor Port Arthur auf einen Schlag 14000 Japaner gefallen wären. — Ueber einen neuen Vorstoß des Wladiwostokgeschwaders berichtet eine Tokioter Meldung folgendes: Die russischen Kreuzer Rossija, Rurik und Gromoboi begaben sich durch die Tsugaru-Straße nach dem Stillen Ozean und durchsuchten östlich der Tsugaru-Straße einen japanischen Dampfer, dessen Name jedoch nicht bekannt ist. Auch weiß man nicht, was aus dem Dampfer geworden ist. — Die „Times“ erfahren aus Tokio vom Dienstag, daß angeblich 3 japanische Torpedozerstörer des Liaoflüß, in dem ein russisches Kanonenboot und Torpedozerstörer liegen, sperrten. — — Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes aus Tokio sollen die Russen in Nordost-Korea Wege anlegen und den Tumenfluß überbrücken. Auch sollen sie sonst Vorbereitungen treffen, die auf das Eintreffen größeres Truppenmassen schließen lassen. — „Daily Chronicle“ meldet aus Jinkau, General Oku erwartet in Kaiping Verstärkungen, die unter dem Schutze von 7 japanischen Dampfern landen. Auch nördlich von Port Arthur fänden neue Ladungen stat. Man erwartet in dieser Woche bedeutende Ereignisse. Der Wert der russischen Rubel sei gesunken.

— Mit Bezug auf die Meldung, daß die japanische Regierung China einen Vorschlag gemacht habe für die Verwaltung derjenigen Teile der Mandschurei, die von japanischen Truppen besetzt sind, wird amtlich erklärt, daß nie ein solcher Vorschlag von der japanischen Regierung gemacht worden ist und daß die in Frage kommende Meldung vollständig auf Erfindung beruht.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Petersburg, 20. Juli. Der britische Botschafter richtete heute nachmittag an die russische Regierung eine energische Protestnote wegen Wegnahme des Dampfers „Malakka.“ Die Note fordert die sofortige Freigabe des Dampfers unter Hinweis darauf, daß die russische Regierung sich nicht auf rechtlichem Boden befunden habe und die an Bord befindliche Munition der britischen Regierung gehöre und für das in den chinesischen Gewässern befindliche englische Geschwader bestimmt war. Die Kisten waren mit einem deutlichen Pfeil, dem als offizielle Marke der englischen Regierung bekannten Zeichen, versehen. Rußland wird schließlich in der Note auf die schweren etwaigen Folgen hingewiesen. Graf Lambsdorff erklärte dem englischen Botschafter bei Ueberreichung der Protestnote, Rußland habe dem Völkerrecht entsprechend gehandelt.

London, 21. Juli. Nach spät abends hier eingetroffenen Privatmeldungen wurde der Dampfer „Malakka“ bereits freigegeben.

— Der Kapitän der „Malacca“ beschwert sich darüber, daß die Russen die von ihm an den Mast genagelte britische Flagge in unwürdiger Weise heruntergerissen hätten. Er behauptet ferner, daß die „Malacca“ von den Russen nicht in offener See, sondern in Territorialgewässern angehalten worden sei.

London, 21. Juli. Sämtliche Morgenblätter besprechen eingehend die Angelegenheit der Beschlagnahme des Dampfers „Malakka“. „Daily Mail“ zum Beispiel kann kaum glauben, daß der Kaiser von Rußland nach seinen Bestrebungen im Interesse des Friedens jetzt leichtsinniger Weise England zwingen sollte, seine Ehre zu verteidigen. Die „Times“ äußern, die Lage könne nur dann außerordentlich ernst werden, wenn die russische Regierung die Unangerechtigkeit und Torheit begehen würde, deren sie für fähig halten zu müssen den Engländern leid tun würde. Die übrigen Blätter ohne Ausnahme äußern sich in mehr oder minder scharfen Worten.

London, 21. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Alexandrien gemeldet, daß die englischen Kreuzer „Furious“ und „Venus“ dort eingetroffen sind. — Aus Malta wird dem genannten Platte telegraphiert, daß die englischen Kreuzer „Leander“ und „Lancaster“ sowie drei Torpedojäger Malta verlassen haben, um sich dem Mittelmeergeschwader, welches sich voraussichtlich nach Alexandrien begibt, anzuschließen.

Yokohama, 21. Juli. Die japanischen Torpedoboote verfolgen die russische Flottille in den Gewässern von Makaido. Die russischen Kreuzer nahmen einige japanische Handelsschiffe. In Tokio hält man es für möglich, daß die Wladiwostok-Flotte in wenigen Tagen auf der Höhe von Tokio-Bay erscheinen könne, wenn sie mit 15 Knoten Geschwindigkeit fährt.

Petersburg, 21 Juli. Wie verlautet, sollen wichtige Veränderungen im Oberkommando auf dem Kriegsschauplatze bevorstehen. Es sollen angeblich zwei Armeen gebildet werden. Das Kommando der einen werde Kuropatkin, das der anderen Alexejew übernehmen. (?)

London, 21. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus Kuroks Hauptquartier am Motienpaß, daß am 19. Juli die Japaner einen neuen Angriff auf den Paß erwarteten. Da die Russen nicht angriffen, ergriffen die Japaner auf dem äußersten rechten Flügel die Initiative und stießen bei Jankau auf den Gegner. Die Russen gingen zurück, erhielten aber Verstärkungen und der Kampf entbrannte aufs neue. Bei Abgang der Meldung wurde noch gekämpft.

Provinzielles.

Breslau, 18. Juli. Im Lobetheater wird gegenwärtig eifrig an den von der Baupolizei geforderten Vorkehrungen gearbeitet, die nach Wiedereröffnung des Hauses dem Publikum völlige Sicherheit gewähren und ihm ermöglichen sollen, im Falle einer Panik das Gebäude aufs schnellste und ungefährdet zu verlassen. Es werden, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, zu diesem Zwecke hauptsächlich Treppen und Treppenhäuser teils verlegt, teils neu gebaut. Für die Galerie werden an der Nüchseite des Gebäudes zwei neue massive Treppenhäuser aufgeführt. Es wird durch diese Neuerungen bewirkt, daß die Besucher jedes Ranges in Zukunft je zwei von anderen Treppen völlig getrennte Ausgänge zur Verfügung haben, sodaß eine Stauung bei einer etwaigen Panik vermieden wird. Um den Schauspielern und dem technischen Bühnenpersonal ein sicheres Entkommen von der Bühne im Falle eines Brandes zu sichern, werden zwei neue Treppenhäuser rechts und links von der Bühne angelegt, die rauchdicht von dieser abgeschlossen sind, und von denen Zugänge zu den Künstlergarderoben führen. Ferner erfahren noch die Korridore des Parketts und des ersten Ranges eine Verbreiterung. Es wird dadurch möglich gemacht, die Gänge frei von dort aufgehängter Garderobe zu halten, da die zu deren Aufbewahrung bestimmten Räume fortan getrennt außerhalb der Gänge liegen werden.

Königshütte, 21. Juli. Dem „Königshütter Tageblatt“ zufolge stürzte heute früh 7½ Uhr daß am Neubau der Schule angebrachte Gerüst zusammen und riß 8 Arbeiter in die Tiefe. Sechs derselben wurden schwer und zwei leicht verletzt. Die Schuld an dem Unglück soll den Bauunternehmer treffen.

Ingramsdorf, 18. Juli. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am heutigen Montag nachmittag auf der Wildschen Niederlage hierselbst. Der Niederlagsverwalter Robert H. suchte Ratten zu schießen, die sich im Schwarzviehstalle aufhielten. Der zuweilen auf der Niederlage beschäftigte pensionierte Dominialschaffer Wilhelm Engel wollte die Ratten aufscheuchen. Plötzlich krachte der Schuß, und Engel sank von der ganzen Schrotladung des Gewehres getroffen, zusammen. Er war alsbald eine Leiche. Der jäh aus dem Leben Geschiedene war Teilnehmer der letzten Feldzüge gewesen.

Reichenbach (Schles.), 19. Juli. Heute früh brannte einer der Holzbaue nieder, welcher die zwischen Langenbielau und Peterswaldau liegenden fünf Brunnen umgeben, aus denen dem etwa 5000 Arbeiter beschäftigten Fabrik-Etablissement von Chr. Dierig in Oberlangenbielau Wasser zugeführt wird. Dadurch wurden die elektrischen Betriebe zweier Brunnen zerstört, so daß diese mindestens für einen Tag dem Etablissement kein Wasser mehr zuführen. Der Brand kann, wie die „Breslauer Zeitung“ schreibt, nur auf verstäpliche Brandstiftung zurückzuführen sein. Bisher war das Dierigsche Fabrik-Etablissement noch von Betriebseinschränkungen befreit geblieben, dagegen mußten gestern über 500 Arbeiter in den Sächsischen, Schlesischen Färbereien in Langenbielau, sowie in der Türkisch Rotgarnfärberei in Reichenbach feiern, da Mangel an Wasser herrschte.

Seichau, 19. Juli. Gestern wurde auf dem Roggenfelde eines hiesigen Gutsbesitzers einem ziemlich starken jungen Rehbocke von der Mähmaschine alle vier Läufe glatt abgeschnitten. Ei, zweites Reh, das sich dabei befunden hatte, entkam unverwundet. Zu verwundern bleibt es, daß die Tiere das Stampfen der Pferde und das Geräusch der Maschine überhört haben. — Die Roggenernte hat auch hier begonnen. Die Aehren auf Feldern in guter Lage zeigen befriedigenden Körnerbesatz. Die Futternot wächst in bedrohlicher Weise. Teiche und Bäche sind fast wasserlos. Forellen und Krebse liegen verendet auf trockenem Grunde.

Neurode, 18. Juli. Am Donnerstag ereignete sich hier ein gewiß seltenes Vorkommnis. Ein Brautpaar erbielt bei der Anmeldung auf dem Standesämte die Nachricht, daß der Standesbeamte verreist sei. Dieselbe Antwort erfolgte, wie die „Schles. Ztg.“ berichtet, bei der Anfrage beim Stellvertreter. Telegraphisch wurde das Oberpräsidium ersucht, eine dritte Person (Stadtsekretär) mit dem Amte zu betrauen. Nach längerem peinlichen Harren traf endlich eine Bestätigung der vorgeschlagenen Person ein, sodaß nun die Trauung erfolgen konnte.

— [Unglücksfall.] Die schon so oft gerügte Unsitte, von dem in Bewegung befindlichen Zug vorzeitig abzuspringen, um ein paar Augenblicke eher draußen zu sein, ist einem jungen Manne am Sonntag in Altwasser teuer zu stehen gekommen. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, hatte der junge Mann die Kupertür schon geöffnet und sprang, ehe der Zug zum Halten kam, so unglücklich herab, daß er unter die Räder geriet. Als man ihn hervorzog, hing, wie das „Jauer'sche Stadtbl.“ mitteilt, der linke Fuß nur noch lose am Bein und mußte vollends amputiert werden.

Hirschberg, 18. Juli. Schon seit mehreren Tagen brennt der zwischen Hermsdorf und Kynwasser gelegene Moor. Am Freitag nachmittag gegen 6 Uhr war, wie der „B. a. d. R.“ schreibt, die Rauchentwickelung so stark, daß die Feuerwehr alarmiert wurde und zur Hilfeleistung ausrückte. Es wurde ein tiefer Graben gezogen, um der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt zu tun. Trotzdem zog am Sonnabend und Sonntag wieder dicker stinkender Rauch durch Hermsdorf, so daß die Einwohner gezwungen waren, Türen und Fenster zu schließen. Da der Brand, der angefähr 6 Morgen ergriffen hat, in der meterdicken Torfschicht reiche Nahrung findet, ist ihm — es sei denn, das äußerst große Mittel angewandt werden — kaum beizukommen.

Hermsdorf (Kynast), 19. Juli. Der Wiesenmoorbrand auf dem Gelände der Talsperre wütet weiter. Das Feuer ist, wie der „B. a. d. R.“ mitteilt, in den Torfgrund stellenweise schon bis zu einem halben Meter Tiefe eingedrungen und wird bei der noch immer herrschenden Dürre wahrscheinlich noch weiter eindringen. Die Rauchwolken machen sich, je nach der Windrichtung, nicht nur in Hermsdorf, Kynwasser und Giesdorf, sondern auch in Hain recht unliebsam bemerkbar.

Vermischtes.

— [Von der Nordlandsreise des Kaisers.] Die Bevölkerung Norwegens bezeugt dem deutschen Kaiser während seiner Nordlandsfahrt in geradezu rührender Weise ihre Dankbarkeit für seine Hülfsleistung für Aalesund. Ein illustriertes Blatt in Bergen bringt an der Spitze das Portrait des Kaisers und darunter folgendes Gedicht mit der Ueberschrift: „Die Flaggen heraus für Kaiser Wilhelm“:

Es flog eine Botschaft durch Norwegens Land:
Zu nächtlicher Stunde wütet ein Brand,
Legte in Asche die blühende Stadt!
Wortlos vor Schrecken, willig zur Tat
Eilten zu Hülfe wir Mann für Mann.
Allen jedoch in den Flammen voran,
Die im Sturm über Aalesund fegen,
Oeffnet Er des Erbarmens Quell,
Kraftvoll, entschlossen, blitzesschnell,
Hungernden, Frierenden, Kranken zum Segen.
Stets werde Dein, deutscher Kaiser, gedacht,
Denn unsere Flaggen heut fröhlich wehn
Von allen Inseln und Bergeshöhn,
Bis Norwegen welkt und die Herzen vergehn!

— [Weltreise des Kronprinzen.] Die „Braunschw. Landesztg.“ meldet aus zuverlässiger Quelle: Es kann als sicher gelten, daß der deutsche Kronprinz im Herbst eine Weltreise antreten wird, aber nicht auf einem Kreuzer oder einem Linienschiff, sondern auf dem Kadettenschulschiff „Charlotte“, das im Herbst eine neue Ausreise antritt. Die „Charlotte“ wird gegenwärtig im Bauhafen der Kieler Werft einer umfassenden Reparatur unterzogen. Der Kronprinz wird die gleichen Räume bewohnen, die der jüngst verstorbene Herzog Paul Friedrich zu Mecklenburg während seiner Ausbildung zum Seeoffizier benutzt hat. Der Kronprinz wird voraussichtlich nicht als Seeoffizier Dienst tun, vielmehr soll die Weltreise seinen Studien und seiner Orientierung dienen. Die Instandsetzungsarbeiten müssen am 1. Oktober d. J. beendet sein.

Heidelberg, 20. Juli. Gestern fand im Saale der Stadthalle eine von 2000 Studenten, Bürgern und Damen besuchte Protestversammlung der Studentenschaft statt gegen den geplanten Wiederaufbau des Schlosses. Professor Thode legte die Gründe für die Erhaltung und Erhaltungsmöglichkeit des gegenwärtigen Bestandes dar, und protestierte gegen die Fälschung der Ruine als eine Schädigung Heidelbergs. Die Protestresolution wurde einstimmig angenommen.

Zu dem Morde der kleinen Lucie Berlin teilt die „Bresl. Ztg.“ mit, daß sich das Belastungsmaterial gegen Berger derart verdichtet hat, daß die Eröffnung des Hauptverfahrens schon für die nächste Schwurgerichtsperiode erwartet wird. Berger leugnet die Tat hartnäckig nach wie vor. Die Nachforschungen über Bergers Vorleben haben zu einem wichtigen Ergebnis geführt. Vor etwa vier Jahren hat er sich in Breslau aufgehalten und hatte dort ein minderjähriges Mädchen in einen Keller gelockt. Bevor er aber seinen mutmaßlichen Plan durchführen konnte, wurde er von einem Gastwirte überrascht. Er entzog sich der Festnahme dadurch, daß er einen Revolver auf den Gastwirt richtete und ihn verscheuchte.

— Der mysteriöse Leichenfund beim Waldbrande in der Dresdener Heide ist aufgeklärt. Es liegt, wie die „Bresl. Ztg. berichtet kein Lustmord, sondern ein grauenhafter Selbstmord vor. Die Leiche war nicht, wie man zuerst annahm, die eines 15—18 jährigen jungen Mädchens sondern einer Frauensperson im Alter von etwa 30—35 Jahren, die bereits als die einer ledigen Chokoladen-Fabrikarbeiterin rekognoszziert wurde, die sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen hatte. Das Mädchen hat sich bereits am frühen Morgen mit Petroleum begossen, um dann in den Flammen den ersehnten Tod zu finden. Durch das auf diese Weise entstandene Feuer ist eine 1200 Quadratmeter große Heidefläche und eine Anzahl alte Bäume abgebrannt.

— [Diebstähle in Eisenbahnzügen.] Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit wieder in größerem Maße vorkommenden Diebstähle in den D-Zügen wäre es, so lesen wir in der „Frankf. Ztg.“, wohl angezeigt, wenn die betr. Eisenbahndirektionen in Verbindung mit den Polizei-Verwaltungen gewandte Kriminalbeamten, namentlich solche, welche Taschen- und Kofferdiebstähle zu bearbeiten und sich daher größere Routine in der Entdeckung der Diebe erworben haben, in den D-Zügen unauffällig mitfahren ließen. Nur dann, wenn derartig geschulte Beamte die Fahrgäste der D-Züge längere Zeit in ihrem Tun und Treiben beobachten können, wird es möglich sein, der gemeingefährlichen Sippe der D-Zuge-Diebe, gründlich beikommen zu können. Daß die Diebe mit den Zügen fahren, ist zweifellos, und daß die weitaus meisten Diebe-

reien in den D-Zügen selbst, also während der Fahrt und nicht etwa auf Bahnhöfen, ausgeführt werden, steht fest. Die großen Unterschleife mit Fahrkarten konnten s. Z. nur entdeckt werden, als routinierte Eisenbahner in unauffälliger Weise mit den betreffenden Zügen fuhren und so das Tun und Treiben der Passagiere unterwegs zu beobachten Gelegenheit hatten.

— Eine merkwürdige Hasenjagd beschäftigte in der Berufsinstanz die Potsdamer Strafkammer, vor welcher sich der Gärtner Johannes Lenne und der Maurer Eduard Güske wegen unberechtigten Jagens zu verantworten hatten. Beide sind in der Brandenburgischen Provinzial-Anstalt für Epileptische an der Potsdam-Saarmunder Chaussee beschäftigt. Dorthin verirrte sich im Januar ein Hase, der sich schließlich in das Zimmer eines Wärters flüchtete und sich unter dem Bett versteckte. Als er von den Angeklagten aufgestöbert wurde, machte er einen kühnen Sprung und wollte zum Fenster hinaus, wobei er die Scheibe zertrümmerte. Lenne „schoß" ihn aber mit seiner Gartenschere, und Güske nahm ihn dann mit nach Hause und ließ ihn braten. Darauf wurden die „Jäger" wegen Jagdvergehens angeklagt, aber vom Schöffengericht freigesprochen, weil es ein Jagdrecht in Innenräume nicht gebe. Hiergegen hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Strafkammer erkannte jedoch auf Freisprechung.

— Ueber die Ehrlichkeit der Berliner Omnibuskutscher berichtet man aus Alt-Geltow. Am vergangenen Sonnabend fuhr ein dortiger Einwohner nach Berlin und benutzte dort ein Nachtomnibis der Strecke Bülowstraße—Stettiner Bahnhof. An der Ecke der Friedrichstraße stieg er aus. Wie groß war sein Schreck, als er nach etwa zwei Stunden plötzlich in seine Tasche faßte und sein Geld, etwa 300 Mark, vermißte. Auf ihm unerklärlicher Weise war es ihm im Omnibus abhanden gekommen. Außer ihm hatte bis zur Friedrichstraße niemand den Omnibus bestiegen. Das Geld konnte also nur von dem Wagenschaffner gefunden worden sein. Beim Verlassen des Wagens hatte der Verlierer des Geldes zufällig die Wagennummer gelesen. Manch einer würde sagen, was nützt ihm die, wenn ein anderer nach ihm den Omnibus bestiegen, das Geld gefunden und stillschweigend eingesteckt hätte, oder der Schaffner ein unehrlicher Mensch gewesen wäre? Obgleich es von verschiedenen Seiten angezweifelt wurde, daß er wieder in den Besitz des verloren gegangenen Geldes kommen würde, so ließ er dennoch keinen Schritt unversucht. Er begab sich nach dem Depot für Nachtomnibusse nach der Halbestraße. Doch hier wurde ihm der Bescheid, daß der bewußte Wagen einer anderen Gesellschaft in der Lynarstraße angehöre. Wie groß seine Freude war, als man ihn hier gleich bei seinem Eintritt ins Depot fragte, ob er der Verlierer des Geldes sei, brauchen wir wohl kaum erwähnen. Nachdem der Wagenschaffner für seine Ehrlichkeit belohnt worden war, eilte er zu den auf ihn mit größter Spannung Harrenden zurück.

— [Ein spekulativer Hauswirt.] Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Berl. Morgenpost" folgendes von einem Hausbesitzer aus dem bayrischen Viertel zu Berlin W.: Kommt da jüngst in ein Haus ein nicht mit Hausbesitz beschwerter Sterblicher, um ausfindig zu machen Gemütes eine Wohnung zu besichtigen. Die Zimmer werden in Anwesenheit des Wirts besichtigt, Verbesserungen besprochen und Maße für das Aufstellen der Möbel genommen. In letzter Stunde überlegt sich der Mieter die Geschichte noch einmal und entschließt sich, die — nur besichtigte — Wohnung nicht zu mieten. Wer beschreibt sein Erstaunen als er wenige Tage darauf von dem Hauswirt folgende Rechnung übersandt bekommt: Liquidation für Herrn J. A. von F. W., Münchener Straße. 4./7. Besichtigung meiner Wohnung, Erklärung einer Bade-Einrichtung usw. Zeitversäumnis 2 Stunden à 2 Mark = 4 Mk. 5./7. Desgleichen Ausmessen für den Teppich, Ratschläge für das Setzen der Möbel, Zeitversäumnis 1 Stunde 2 Mark. 6./7. Besichtigung Ihrer Wohnung ½ Stunde 1 Mark. Besichtigung meines Hauses von außen, Zeitversäumnis ½ Stunde 1 Mark. Zusammen 8 Mark. Bitte um baldige Einsendung dieses kleinen Betrages. Wahrscheinlich hat der Mieter die Sache „sofort" erledigt.

— [Vor Schreck gestorben.] Bei einem Arzt gestorben ist der 31jährige Kaufmann Emil B., der nach Berlin gekommen war, um sich ärztlich untersuchen zu lassen. Als er die Art der Krankheit erfuhr, verfiel er in Bewußtlosigkeit, wurde aber von dem Arzt wieder ins Leben zurückgerufen. Kaum aber das sich der Patient erholt hatte, verfiel er in eine neue Ohnmacht, aus der er, wie das „Berl. Tgbl." berichtet, nicht mehr erwachte. Der Schreck hatte ihn getötet.

Ahlbeck, 21. Juli. Bei einer Wohltätigkeitsvorstellung für die Feuerwehr fingen gestern in der Garderobe des Kurhauses zwei Berliner Künstlerinnen mit ihren Kleidern an einer Spirituosflamme Feuer. Als sie zur Bühne eilten, geriet das Publikum in große Verwirrung, schlug Fenster entzwei und stürzte aus dem Saal, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die beiden Künstlerinnen trugen unerhebliche Brandwunden davon.

— [Sieben Söhne Soldaten.] Der „Gef." erzählt: Die Witwe Euphrosyne Meyer in Hohenkirch hat sieben Söhne, die sämtlich Soldaten gewesen sind; zwei davon sind Kriegsveteranen. Kürzlich versammelten sich alle Söhne bei der Mutter zur Feier ihres 83. Geburtstages; ein hierbei aufgenommenes Gruppenbild der sieben Soldatenbrüder übersandte die Greisin dem Kaiser. Darauf ist ihr jetzt ein Glückwunsch des Kaisers und aus der kaiserlichen Schatulle ein Geschenk von 100 Mark zugegangen.

— Im Kaiser-Wilhelm-Kanal sind wieder Versuchsfischereien veranstaltet. Dabei wurde an zwei Stellen des Vorhandensein junger Lachse nachgewiesen. Ferner wurde festgestellt, daß der Kaiser-Wilhelm-Kanal noch niemals so stark von Heringen aufgesucht war, als zu der betreffenden Zeit; zudem erwiesen sich diese Kanalheringe von vorzüglicher Beschaffenheit. Außer dem früher nahe Schestedt beobachteten Laichplatz für Heringe wurden im Kanal noch zwei weitere Laichplätze ermittelt.

— [Bayreuther Bühnenfestspiele.] Die Eintrittskarten zu den 20 diesjährigen Vorstellungen in Bayreuth (Parsifal, „Der Ring des Nibelungen" und „Tannhäuser") sind bereits seit Wochen sämtlich ausverkauft.

— [Eine merkwürdige Grabschrift.] An der Außenseite der Sankristei der Altstädter Kirche zu Bielefeld steht — wie man der „Tgl. Rdsch." schreibt — ein Epitaphium in lateinischer Sprache, das zu deutsch heißt: „Hier ruht zusammen mit seiner Gattin Elisabeth Höfers Johannes Burggrave senior, der die Wahl zum Bürgermeister dieser Stadt für das größte Unglück seines Lebens hielt. Er starb im Jahre des Heils 1690 am 20. Oktober, nachdem seine vorgenannte Gattin am 13 November 1677 vorher in Christo verstorben war." Offenbar ist dieser Bürgermeister nicht auf Rosen gebettet gewesen. Bei jeder Einführung eines neuen Bürgermeisters wird an diese Grabschrift erinnert. Aber die Bielefelder Bürger sollen sie so zu Herzen genommen haben, daß seit den Tagen des seligen Burggrave die Bürgermeister nicht mehr über sie zu beklagen haben . . .

— [Die sozialdemokratische Ehrenjungfrau.] Aus Schwerin wird der „Tägl. Rdsch." geschrieben: In der gemeinsamen Sitzung des Rates und der Bürgerschaftsvertreter über die Bewilligung von 25.000 M. zur Ausschmückung der Stadt bei den Einzugsfeierlichkeiten war der Bauunternehmer Koß das einzige Mitglied der Bürgerschaftsvertretung, das sich energisch gegen die Vorlage aussprach. K. ist nämlich Führer der hiesigen Sozialdemokraten. Dann kam der Tag des Einzuges. 48 weißgekleidete Ehrenjungfrauen erwarteten das einziehende Herrscherpaar; alle trugen sie zum Zeichen, daß sie Töchter patriotisch gesinnter Untertanen seien, die Farben des Großherzogs und der Großherzogin, und mit zwei Huldigungsgedichten begrüßten sie das hohe Paar. Wunderbar ist es da gewiß jedermann in Schwerin vorgekommen, als man am an deren Tage hörte, daß unter diesen Ehrenjungfrauen auch ein Fräulein Martha Koß gewesen war, die Tochter eben jenes Bürgervertreters, der so tapfer gegen die dem Großherzogspaare zugedachte Ehrung stritt. Ob Herr Koß zu Hause nicht so tapfer ist, wie in der Bürgervertretung?

— [Ein gesunder Schlaf.] Ein Fall, wie er wohl einzig dasteben dürfte, ereignete sich, wie der „Köln. Volksztg." gemeldet wird, dieser Tage vor dem Schwurgericht zu Lyk (Ostpr.). Während nämlich der Erste Staatsanwalt seine Anklagerede hielt, den Angeklagten des wissentlichen Meineides zieh und als erschwerendes Moment hervorhob, daß man einem Menschen, der wider besseres Wissen eine falsche Anzeige erstattet, sehr wohl einen Meineid, ja selbst das schwerste Verbrechen zutrauen könne, war der Angeklagte auf der Anklagebank sanft eingeschlafen und fiel unter mächtigem Gepolter lang auf die Erde.

— [Von der Hitze.] In den verschiedenen Londoner Hospitälern wurden am Montag nahezu 200 Personen wegen Hitzschlags behandelt. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten von Todesfällen durch Hitzschlag ein. In London betrug die Zahl der Umgekommenen am Montag 12 Personen, während aus Liverpool zwei Todesfälle gemeldet wurden. Die große Hitze hat übrigens auch noch andere Unglücksfälle im Gefolge. Sie scheint viele Leute, die nicht schwimmen können, in die Flüsse zu treiben. Die Liste der Ertrunkenen war am Dienstage eine sehr große. — Der Wasserstand der Saale und Elbe ist, wie der „B. Ztg." aus Halle geschrieben wird, auf einen so niedrigen Stand gesunken, wie seit 1911 nicht. Ein regelmäßiger Schiffahrtsverkehr ist schon seit mehreren Tagen auf der Mittelelbe und der Saale nicht mehr aufrecht zu erhalten. In großen Schwierigkeiten befinden sich verschiedene Ortschaften längs der Mittelelbe, die für den Fuhrverkehr von einem Ufer zum andern auf Fährbetrieb angewiesen sind, da auch die Fähren infolge des Wasserstandes mehrfach nicht mehr benutzbar sind. — Folgendes Stimmungsbild aus Dresden geben die „Dresd. Nachr." vom 19. d. Mts.: Der gegenwärtige außerordentliche flache Wasserstand der Elbe ermöglichte es, daß gestern abend Hunderte von Menschen einen Spaziergang in der Elbe unternahmen, den sich die jetzt lebende Generation wohl kaum ein zweites Mal wird leisten können. Von Helbigs (Italienisches Dörfchen) aus erreichten die Spaziergänger trockenen Fußes den ersten Strompfeiler der Augustusbrücke, umwanderten dessen Fundament, gelangten dann, ebenfalls trockenen Fußes, da durch den zweiten Bogen fast gar kein Wasser floß, an diesen und wanderten auch hier um den Pfeiler. Die gleiche Wallfahrt hatte sich in der Neustadt geübtet, von deren Ufer aus man ebenfalls bis auf das Postament des vierten Strompfeilers, von Alstadt aus gezählt, gelangen konnte. Bis in die sinkende Nacht amüsierte man sich in dieser einzigartigen Weise. — Aus Oberhausen aber meldet die „Köln. Ztg.": In einem auf dem hiesigen Bahnhof ausrangierten Wagen wurden 16 Schweine tot aufgefunden, die den Hitzschlag erlegen waren. (Liegn. Tgbl.)

— [Große Brände.] In Waszkoutz brach aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Brand aus, welcher sich infolge der großen Dürre und bei dem herrschenden Winde sehr rasch über das Zentrum des Ortes verbreitete. Fünfzehn Häuser und vier Nebengebäude, sowie die meisten Geschäftsladen samt Einrichtung sind gänzlich niedergebrannt, fünfzig Familien obdachlos. Es herrscht auch Mangel an Lebensmitteln. Der Schaden ist noch nicht zu ermitteln, dürfte jedoch 200000 Kronen nicht übersteigen. Hiervon ist etwa ein Drittel durch Versicherungen gedeckt. Landespräsident Prinz Hohenlohe begab sich sofort an Ort und Stelle und hat hier eine Hilfsaktion, sowie die Unterbringung und Verproviantierung der Obdachlosen angeordnet und zur Linderung der momentanen Notlage 3000 Kr. zur Verfügung gestellt. — In Diösöt, im Comitate Preßburg brach ein großes Schadenfeuer aus, dem 77 Gebäude zum Opfer gefallen sind. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht bekannt. — Ein großes Feuer vernichtete in dem Dorfe Lissubnen zehn Gebäude. Leider kam in den Flammen der Kätner Schwiderski um, welcher schon seit Jahren bettlägerig war. Der Verunglückte hinterläßt seine Familie in den traurigsten Verhältnissen. Den Anlaß zur Feuersbrunst haben mit Streichhölzern spielende Kinder gegeben. — In Buschwerder brach ein Großfeuer aus. Sechs Häuser brannten vollständig nieder. Vom Inventar wurde nur wenig gerettet. — Die Großmutter und der älteste Knabe des Arbeiters Wassalowski Garnisedorf sind ihren Brandwunden, die sie vor einigen Tagen bei dem Brande der beiden Arbeiterhäuser erlitten, bereits erlegen. Es sind sechs Familien obdachlos. Den Leuten ist alles verbrannt, auch Schweine, Ziegen und Hühner — Vorgestern wütete in der zum Kreise Schwetz gehörigen Ortschaft Blondzmin ein gewaltiges Feuer, das 22 Gehöfte mit 54 Wohnhäusern einäscherte. Ein Kind ist dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. Auch viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Die Besitzer bezw. die Einwohner des Dorfes sind wenig, zum Teil gar nicht versichert. Der besonders starke Sturm trieb die Flammen von einem Gehöft zum andern. Der Schaden ist enorm. — Ein im Lohner Moor ausgebrochener Brand, dem bereits Heide, Moor, fertiggestellter Torf und Forsten zum Opfer gefallen sind, hat noch größere Ausdehnung angenommen. Alle Löschversuche der von der Eisenbahnwerkstätte abgesandten Arbeiterkolonne waren bisher vergeblich. Das Feuer hat bereits den Ems Vechte-Kanal überspringen, da die Windrichtung sich geändert hat. Die ausgedörrten Attendorner Gemeindeforsten sind nicht mehr zu retten. Die Ausdehnung ist jetzt so groß, daß nur noch anhaltender Regen zu löschen im Stande ist. Der Schaden ist ganz enorm.

— Von einem schweren Brandunglück wurde am Sonnabend den 9. Juli die Ortschaft Habstein bei Böhmisch-Leipe betroffen. Darüber wird berichtet: Achtzehn Wohngebäude mit Scheuern, Stallungen, Mobiliar, Maschinen und Ackergeräten wurden ein Opfer der Flammen, in denen auch viel Kleinvieh das Leben verlor. Die Bewohner der vom Feuer ergriffenen Gebäude retteten nur das nackte Leben, mehrere erlitten mehr oder weniger schwere Brandwunden. Zwanzig Feuerwehren mit mehr als 200 Leuten arbeiteten mit unerhörter Anstrengung beim Löschen des Brandes, wobei sie mit dem herrschenden Wassermangel und der Schwierigkeit der Wasserbeschaffung zu kämpfen hatten. Mehr als hundert Bewohner von Habstein sind obdachlos. In der Feuerzone sind alle Obst- und Alleebäume verkohlt oder gänzlich niedergebrannt, ebenso die Telegraphenstangen, sodaß der telegraphische Verkehr auf der Linie Lipa teilweise unterbrochen war.

— [Moderne Spitzbuben.] Automobildiebe benutzten die Schnelligkeit ihres Gefährtes, um im Havellande Gastwirte zu prellen und schließlich noch der Polizei ein Schnippchen zu schlagen. Am Donnerstag hielt ein Auto mit drei Insassen vor dem Gasthofe „Zum goldenen Stern" in Nauen, wo sie einkehrten und eine ansehnliche Zeche machten. Ohne zu bezahlen, wollten sie mit einem male ihr Fahrzeug besteigen und davonfahren; hieran wurden sie aber verhindert. Man holte Polizei, welche, da die Autler auch sonst verdächtig erschienen, telephonisch Anfrage beim Berliner Polizei-Präsidium hielt. Es erfolgte der Bescheid, daß das Automobil gestohlen sei und die Insasser verhaftet werden möchten. Als die Polizei indeß zu ihrer Festnahme schreiten wollte, hatten die Automobildiebe ihr Gefährt wieder bestiegen und waren im Augenblick dem Gesichtskreis der Nauener entschwunden. Nachträglich ist bekannt geworden, daß dieselben in verschiedenen Dörfern die Gastwirte um die Zeche betrogen haben, indem sie immer mit dem Automobil blitzschnell davonfuhren.

— [Ein unerschrockenes Mädchen.] Unter den geretteten Passagieren des gestrandeten Dampfers „Norge" verdient eine junge Kopenhagener Dame, Fräulein Laura Petersen, hohes Lob. Sie befand sich, wie dem „Tag" aus Kopenhagen mitgeteilt wird, in dem Boote, das nach 24 Stunden vom englischen Dampfer „Salvia" gerettet wurde. Die 27 Insassen des Bootes verdanken ihre Rettung hauptsächlich ihrer Energie. Das Boot hatte gleich nach der Katastrophe ein großes Leck bekommen und nahm sehr viel Wasser ein. Unaufhörlich schöpfte man das junge Mädchen das eindringende Wasser aus dem Boote, wozu ihr nur ein großer Matrosenstiefel zur Verfügung stand. Am Bug sitzend, nur mit den dürftigsten Kleidungsstücken bedeckt, suchte sie ihren Leidensgenossen neuen Mut einzuflößen, und feuerte sie durch ihr Beispiel an, gleichfalls zu helfen und nicht zu verzweifeln. Wenn die Männer vom Rudern müde wurden und die Ruder sinken ließen, rief sie ihnen tröstende und aufmunternde Worte zu, und hielt ihnen die Hoffnung einer baldigen Rettung vor Augen. Sie war die einzige, die während der schrecklichen Fahrt den Mut nicht verlor. Fräulein Petersen ist die Tochter eines Kopenhagener Handwerkers und reiste nach Chicago, wo sie Verwandte hat. Sie hat nun von Liverpool aus mit dem Dampfer „Saxonia" die Reise nach Amerika fortgesetzt.

Bern, 20. Juli. Am Montblanc wurde beim Argentière-Gletscher ein junger Kaufmann, namens Miot, mit seiner Braut und deren Schwester von einer plötzlich herabstürzenden Gneismasse verschüttet und ein Stück weit herabgeschleudert. Miot und seine Braut sind tot, die Schwester schwer verletzt.

Paris, 18. Juli. Die Polizei verhaftete in Cherbourg zwei raffinierte Mädchenhändler an Bord eines für Amerika zur Fahrt bereiten Dampfers, nahm ihnen 200.000 Franks ab, sowie auch mitfahrende Mädchen, darunter eine Deutsche.

— Eine Anzahl japanischer Geschäftsanzeigen teilt das Pariser „Journal" mit; alle zeichnen sich durch bilderreichen Stil aus. Ein Warenhaus annonciert. „Unsere Waren werden mit der Schnelligkeit eines Kanonenschusses verschickt." Oder: „Unsere Seidenwaren sind so zart, wie die Wangen eines hübschen Mädchens, so buntfarbig, wie der Regenbogen." Man findet ferner Waren, die so „lieblich sind, wie der Gesang einer Jungfrau." „Papier, so fest, wie Elefantenhaut", usw. Ein Geschäft setzt an, daß es seine Pakete so fest und sorgfältig verpackt, „wie die junge Gattin die Koffer ihres verreisenden Gattin verschnürt." Mehr kann man nicht verlangen.

— [Verwechselung von Liebesgaben.] Folgender heiterer Zwischenfall wird in der „Deutsch-Südwestafr. Ztg." aus Okaokantangara gemeldet: Am 27. Mai traf eine Wagenkolonne von Outjatu ein und brachte Liebesgaben mit, die unter die Mannschaften verteilt wurden. Infolge eines eigenen Zufalles kam dabei auch eine Kiste, die ursprünglich für Kalesund bestimmt war, aus Tageslicht; sie war offenbar an Bord der „Darmstadt", als das Schiff in Kalesund war' übersehen worden und mitgegangen, als derselbe Dampfer die Truppen nach Swakopmund brachte. So gelangte man endlich nach Okamatangara. Beim Oeffnen stellte es sich heraus, daß die Kiste Damenwäsche, darunter auch Unterkleidung, enthielt, was beim Vorzeigen allgemeine große Heiterkeit erregte. Auch einige Herrenkleidungsstücke, so mehrere Ueberröcke befanden sich darin. Diese wurden den Eingeborenen gegeben. Auch Jakob, der letzte Ueberläufer von den Hereros, erhielt einen vollständigen Anzug und präsentierte sich, der soeben noch ganz nackt gegangen war, von Kopf zu Fuß höchst nobel ausstaffiert. Die Damenkleidung wurde unter die Bastardbranen verteilt, die, ihren Männern folgend, die Abteilung begleiteten.

— Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma F. W. Otto Berlin bei, auf welchen hiermit aufmerksam gemacht wird.